

Waldenburger Zeitung

Zernsprecher 3

(Waldenburger

Wochenblatt)

Zernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postfachkonto: Breslau Nr. 10078. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Kommunalständische Bank.



Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen. Bezugsspreis vierteljährlich 12.60, monatlich 4.20 Mk. frei Haus Preis der einspaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 60 Pfg., von auswärts 75 Pfg., Reklameteil 2.00 Mk.

Die uneinigen Verbündeten in Paris.

Auch ein Finanzminister!

Der Himmel mag wissen, wie Herr Briand auf diesen Finanzminister Doumer gekommen ist. Es ist ja schon richtig, daß der französische Finanzminister heute in gewissem Sinne nur der Gehilfe des Außenministers, also der Gehilfe Briands ist, aber dann hätte Briand doch wenigstens dafür sorgen sollen, daß Doumer nicht so auf die Ministerkonferenz losgelassen wird, wie es geschehen ist. Eine große Leuchte ist der jetzige Finanzminister Frankreichs ja nie gewesen. Er hatte schon reichlich viel Staub angelesen und ist schließlich wohl nur Finanzminister geworden, damit es nicht ein anderer würde. Man kann in der Tat die Äußerungen von den 222 Milliarden nur ironisch nehmen, denn wir können uns nicht vorstellen, daß sie im Ernst in das politische Kartenspiel Briands passen sollen. Das wäre denn doch einer der merkwürdigsten Trümpfe, die je ausgespielt worden sind. Doumer will Deutschland unter Vormundschaft stellen, um sein Geld zu bekommen; er mag es nur ruhig tun und mag doch zusehen, was er aus Deutschland herausbekommt. Aber wirklich ernsthaft gesprochen: so geht die Geschichte doch nicht. Ohne unsern guten Willen ist nichts aus uns herauszuholen. Unser Wille, zu zahlen, was wir zu zahlen schuldig sind, besteht aber, natürlich können wir nicht jene Milliarden zahlen, von denen Doumer fabelt, und wir sind auch nicht zur Zahlung solcher Summe verpflichtet, die ein Vielfaches der wirklich entstandenen Schäden darstellt. Was Doumer angerichtet hat, ist eine Popularitätschasse in schlimmster Art, er hat gerüht, wie der Dämon im Porzellanladen, als ob nicht schon Porzellan genug zertrümmert worden wäre. Man könnte nach diesem Intermezzo eigentlich nur wünschen, daß die schärfste Tonart, daß Herr Poincaré wahrzumachen versuchte, was hier angekündigt worden ist. In der Tat, man könnte nur wünschen, daß das geschehe, wenn es nicht ein Stück Katastrophe politisch wäre und wenn nicht der Wiederaufbau Europas darunter schwer zu leiden hätte. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen hat es dann Briand selbst für nötig befunden, Doumer noch zu sekundieren. Er hat davon gesprochen, daß man theoretisch die Gesamtsumme feststellen müsse. Durch seine Äußerungen hat er dann Lloyd George auf den Plan gerufen, der sich wie gegen Doumer, nun auch gegen Briand wenden mußte. Auch der Vermittlungsvorschlag des belgischen Finanzministers Jaspers ist völlig unannehmbar. Vorerst ergibt sich nur eine ungeheure Wirrnis, von der niemand weiß, wie sie sich lösen wird. Schuld daran sind aber allein die französischen Politiker, die sich immer noch scheuen, ihrem Volke die Verhältnisse so darzustellen, wie sie wirklich sind, und die deshalb, dadurch daß sie immer neue Komplikationen hervorrufen, den Wiederaufbau selbst hintertreiben.

Große Aussprache über die Wiedergutmachung in Paris.

Paris, 29. Januar. (W.B.) Der diplomatische Mitarbeiter der „Agence Havas“ meldet zu der heutigen Sitzung der Konferenz: Die Frage der Reparationen, die heute vormittag in privatem Gedankenkreis von den Delegationen erörtert wurde, kam am Nachmittag von neuem in der Vollziehung der Konferenz, die vier Stunden dauerte, zur Sprache. Die englische und die französische Auffassung wurden nacheinander von Lloyd George und Briand vorgetragen. Beide Thesen sind einander ziemlich entgegen gesetzt, da die Engländer die sofortige Festsetzung der gesamten Schuld Deutschlands verlangen, während Frankreich wünscht, daß erst die Abschätzung der Reparationskommission abgewartet werden soll. Jaspers (Belgien) brachte schließlich einen Kompromißantrag ein, nach dem die Frage einem Ausschuss überwiesen werden soll, der sich folgendermaßen zusammensetzt: Lord d'Abernon und Dorrington Evans für England, Doudeur und Doumer für Frankreich, Jaspers und Theunis für Belgien, d'Amelio und Gennini für Italien und Kengomori Negu für Japan. Der Ausschuss wird morgen vormittag zusammentreten und einen Ausgleichsentwurf vorbereiten, der die heute nachmittag vorgebrachten Ansichten zur Grundlage haben soll. Die Konferenz wird darauf neuerdings zusammentreten, um diesen Entwurf zu prüfen.

Ueber den Verlauf der heutigen Sitzung

teilt der diplomatische Mitarbeiter der „Agence Havas“ folgende Einzelheiten mit: Zunächst ergriff Lloyd George das Wort. Nach einigen einleitenden Bemerkungen, in denen er seiner Sympathie für die von Frankreich gebrachten Opfer Ausdruck gab, kritisierte er die gestern von Doumer vorgebrachten Thesen. Lloyd George sagte, der französische Finanzminister habe die bekanntlich allen Alliierten zustehende Reparation auf 212 Milliarden Goldmark geschätzt, davon müsse Frankreich die Gesamtsumme von 110 Milliarden jährlich vermittels seiner Ausfuhr bezahlen. Der englische Premierminister betonte, daß diese Abschätzung und diese Methode von den seit Monaten durch die Alliierten befolgten Arbeitsmethoden abweicht. Er erinnerte daran, daß die alliierten Sachverständigen nach der Brüsseler Konferenz dem Obersten Rat empfohlen hätten, von Deutschland fünf Jahreszahlungen von je drei Milliarden Goldmark in natura oder in bar zu verlangen. Er wies besonders darauf hin, daß die alliierten Regierungen sich im Prinzip auf der Voulgner Konferenz im vorigen Juni über das System der deutschen Zahlungen geeinigt hätten, und daß dieses System noch bei den Brüsseler Verhandlungen zum Ausgangspunkt diente. Heute stelle Frankreich diese Grundlage des Einverständnisses in Frage. Ein solches Vorgehen sei unzulässig. Die Regierungen müßten sich durch die Beschlüsse ihrer Vorgängerinnen gebunden erachten.

Der französische Finanzminister hat seinen in der gestrigen Sitzung dargelegten Standpunkt aufrechterhalten, indem er sagte: Der Friedensvertrag erlaubt uns, die Festsetzung der gesamten Schäden durch die Reparationskommission abzuwarten. Hierauf trug Briand die These der französischen Regierung vor.

Die öffentliche Meinung Frankreichs verlange, daß Deutschland mit der Zahlung den Anfang mache. Briand sprach sich für die Festsetzung von (ein bis drei) Annuitäten aus, die sofort erlangbar seien. Das gesamte Guthaben der Alliierten könne von der Reparationskommission festgesetzt werden, die, wenn es sich erweise, daß Deutschland die gesamte Schuld nicht bezahlen könne, dieses dann herabsetzen werde. Ueber das Abkommen von Voulgner sagte Briand, „er glaube nicht, daß es endgültigen Charakter besitze. Die französische öffentliche Meinung könne sich nicht damit zufrieden geben.“

Zum Schluß schlug Briand vor, das Abkommen vom 11. November zu befolgen, welches vier Punkte vorsehe:

1. eine Sachverständigenkonferenz in Brüssel,
2. eine Konferenz der alliierten und deutschen Minister, die aber nicht, wie ursprünglich vorgesehen, in Genf, sondern mit der Konferenz für das Orientproblem in London stattfinden soll,
3. Festsetzung der gesamten Verpflichtungen Deutschlands durch die Reparationskommission und
4. Festsetzung von Strafbestimmungen durch die alliierten Premierminister.

Der „Matin“ berichtet, Lloyd George habe seinen Standpunkt dahin gekennzeichnet: Die Meinungsverschiedenheiten, die vorhanden seien, betrafen weniger die Sache, als die Methode, die man anwenden solle. Man sei sich darin einig, daß Deutschland

bis zur äußersten Grenze seiner Möglichkeit bezahlen

müsse. Die Methode Doumer nannte Lloyd George ein unerfüllbares Ideal. Man könnte den Export Deutschlands nicht unbegrenzt erhöhen und den deutschen Import herabsetzen. Für viel Rohmaterial sei Deutschland vom Auslande abhängig. Man könne auch ferner die deutschen Eisenbahnen nicht mit einer besonderen Steuer belegen, weil die dadurch erzielte Summe bei der augenblicklichen Lage Deutschlands Papier ohne Wert ergeben würde. Dagegen müßten die Alliierten entschädigt werden für ihre ungeheuren Verluste, ganz besonders Frankreich, das während des Krieges die größten Opfer gebracht habe, an Menschen sowohl wie an Sachen. Auch England habe Hunderttausende von Menschen verloren und 10 Milliarden Pfund Sterling für den Krieg ausgegeben. Man müsse vor allem Deutschland in den Stand setzen, zu bezahlen. In erster Linie müsse das Finanzsystem in Ordnung gebracht werden. Es könne nicht geduldet werden, daß die deutschen Bürger weniger Steuern zahlen, als die der alliierten Länder. Was die Festsetzung der Schuldsumme anbetreffe, so bestehe höheres Interesse daran, das so bald wie möglich zu tun, im Hinblick auf die eventuelle Mäßigmachung von Mitteln. Seine Meinung gebe deshalb dahin, zuerst die Höhe der deutschen Schuld festzusetzen und dann die Mittel, die man zur Behebung der deutschen Finanzen anwenden wolle. Ueber die Anwendung dieser Methode müsse man in einer gemeinsamen Konferenz mit den Deutschen verhandeln. Zum Schluß gab Lloyd George die Erklärung ab, bei der augenblicklichen Lage in Europa sei es vorzuziehen, eine, wenn auch mittelmäßige, aber sofort anzuwendende Methode aufzufinden, als längere Zeit darauf zu verharren, um vielleicht etwas Vollkommenes zu schaffen.

Fortdauer des englisch-französischen Gegenjages.

London, 28. Januar. (W.B.) Ein eingehendes Bild über die Lage in Paris bringt der dortige Berichterstatter der „Times“. Er schreibt:

Die Aussichten der Konferenz hätten sich keinesfalls gebessert. Die vom französischen Finanzminister vorgebrachte Summe sei weit entfernt von allem, was bisher die Grundlage für die alliierten Besprechungen gebildet hat. Der Berichterstatter verzeichnet das gestern in Paris umlaufende Gerücht, daß Lloyd George zu Briand gesagt habe, wenn dieser Doumer nicht selbst fallen lasse, läge die britische Delegation besser, die Koffer zu packen und heimzureisen. Briand und die übrigen französischen Delegierten seien keinesfalls der Ansicht wie Doumer. Wenn die britische Regierung nicht bereit sei, ihre Zustimmung zu den Zugeständnissen oder etwaigen Zwangsmaßnahmen zu geben, so sei ein ernstes Nebereintommen in der Wiedergutmachungsfrage unmöglich.

Briand droht mit einer Ministerkrise.

Paris, 28. Januar. Nach Bertin drohte Briand Lloyd George mit einer französischen Ministerkrise, worauf Lloyd George erklärte, das sei ein Grund mehr, um ein für alle Mal zum Schluss zu kommen. Er habe konkrete Vorschläge gemacht, die im Abkommen von Boulogne enthalten seien; Briand aber habe nichts Positives vorgebracht.

Die Teuerungszuschläge der Beamten in Preußen.

Berlin, 28. Januar. Der preussische Finanzminister Lüdemann hat beim preussischen Staatsministerium den Antrag gestellt, die neuen Teuerungszuschläge der Beamten gemäß Artikel 55 der preussischen Verfassung auf dem Wege einer Rechtsverordnung zu gewähren. Die Rechtsverordnung würde nach Ansicht des Ministers der Beseitigung eines ungewöhnlichen Notstandes insofern dienen, als die gegenwärtigen Teuerungszuschläge von gleichmäßig 50 Prozent zweifellos nicht ausreichen, um der inzwischen weiter gestiegenen Teuerung Rechnung zu tragen und weil es auch, nachdem die Bezüge der Beamten in Preußen mit denen der Beamten im Reich grundsätzlich in Übereinstimmung gebracht worden sind, nicht erträglich sein würde, wenn das Reich eine Erhöhung der Teuerungszuschläge eintreten lassen würde, Preußen aber nicht.

Frankreichs Kohlenkrise.

Saarbrücken, 28. Januar. Auf den Saargruben werden, nach Mitteilung der französischen Bergverwaltung, zunächst am 31. Januar, 6. und 7. Februar Feiertagen eingelegt, da infolge der wirtschaftlichen Krise eine Arbeitslosigkeit eingetreten ist und die Halbesonderung bereits überfüllt ist. Die Krise wird als vorübergehend angesehen, da Verhandlungen im Gange sind, um die Saargruben für Frankreich und der Schweiz auszuführen. Auch mit Deutschland sollen Verhandlungen schweben, um auf dem Wege des Austausches von Ruhrkohle Süd-Deutschland mit Saargruben zu versehen.

Garding für eine große Flotte.

Newport, 28. Januar. Das amerikanische Marineblatt "The Navy" veröffentlicht ein Schreiben des neuen Präsidenten Harding, in dem es heißt: Die amerikanische Flotte solle eine große Schutzmacht um Amerika in einem künftigen Kriege bilden. In dem vergangenen Kriege seien die Amerikaner durch ihre Übermacht zur See Sieger geblieben. Eine große Flotte ermögliche es, ein Heer über See zu senden, wenn es sich als notwendig erweisen sollte. So lange eine nationale Verteidigung notwendig sei, müsse die amerikanische Flotte nicht nur in ihrer materiellen Stärke, sondern auch in ihrer Moral und in der Fähigkeit ihrer Offiziere und Mannschaften aufrecht erhalten bleiben.

Deutscher Reichstag.

59. Sitzung, 28. Januar.

Auf die Anfrage des Abg. Erkelens (Dem.) über die Verfassung des Landrats von Pommern a. M. mit sechs Wochen Gefängnis und 10 000 Mark Geldstrafe wegen angeblich zu langsamer Befolgung heiliger Anordnungen, teilt Staatssekretär Seiwald mit, die Freiheitsstrafe sei in der Berufungsinstanz auf zwei Monate erhöht worden. Der Landrat hat nach pflichtgemäßem Ermessen gehandelt. Für ein strafrechtliches Verfahren liegt kein Anlaß vor. Der Reichstagskommission hat bereits Protest dagegen eingelegt. Die Reichsregierung wird zum Schutze der pflichttreuen Beamten alles tun.

Die Geschäftslage des Reichstages.

Präsident Lohse gibt Auskunft über die Geschäftslage des Reichstages hinsichtlich der Geschäftstages des Reichstages. Er schlägt Ihnen vor, heute den Haushalt des Reichswehrministeriums unter allen Umständen zu erledigen, möge es dauern, so lange es wolle. (Gr. Unruhe.) Am Sonnabend soll die Abgabe zur Förderung des Wohnungsbaues behandelt werden, ferner das Betriebsbilanzgesetz. Am Montag sollen auf die Tagesordnung kommen die dritte Lesung des Noterechts und die Interpellation über Oberpfalz. Am Dienstag und Mittwoch der Haushalt des Auswärtigen Amtes und die unabhängige Interpellation über den Notenwechsel mit der Entente. Am Donnerstag wird die Interpellation über den Mittelstand und ein Antrag auf Einführung eines Trauertages behandelt werden, am Freitag das Wohnungswesen und Rente.

Bei dieser Geschäftslage spricht der Reichstagspräsident die dringende Bitte an die Redner aus, sich in ihrer Redezeit auf Dreiviertelstunden zu beschränken. (Zuruf: Eine halbe Stunde!) Das soll keine endgültige Regelung sein und damit soll der Regelung der Geschäftsordnung nicht vorgegriffen werden. Diese Bestimmung soll daher nur für die nächsten Tage gelten.

Abg. Geper (Kommunist) erhebt Widerspruch. Das ist eine Vergeßlichkeit! (Zuruf rechts: Schwätzen Sie nicht so viel!) Ihre Schwächer reden auch stundenlang. (Unruhe.)

Präsident Lohse: Es gibt keine Schwächer in diesem Hause. (Widerpruch.) Der Redner-Ausschuss hat nur einen Wunsch ausgesprochen. Ein Zwang wird nicht angewandt werden. Redner, die länger sprechen wollen, sollten das Präsidium vorher davon

in Kenntnis setzen, damit Zwischenfälle vermieden werden.

Etat des Reichswehrministeriums.

Die Aussprache wird fortgesetzt. Der Ausschuss hat eine Reihe von Entschlüssen vorgelegt. Er ersucht den Reichswehrminister, auf eine Vereinfachung der Verwaltung der Reichswehr und der Marine hinzuwirken. Ferner sei den noch in ärztlicher Behandlung befindlichen Kriegsgeschädigten, die infolge Verabschiedung keinen Anspruch auf freie ärztliche Behandlung haben, diese künftig zu gewähren. Die Heeresbehörden sollen den öffentlichen Büchereien angegliedert werden. Eine Entschädigung für Schäden (Sog.) und v. Galtwig (Dml.), von allen Parteien unterstützt, fordert die Gewährung von Zuschüssen für Körpererkrankte für die Kriegsgeschädigten.

Ein Antrag Rabbach (Sog.) verlangt Neuorganisation über den Waffengebrauch. Ein Antrag Müller-Franken (Sog.) fordert Beseitigung des Waffenschaffungsamtes, sowie Beseitigung der Konkurrenz von Militärpatenten zu Ungunsten der Zivilindustrie.

Abg. Brühninghaus: Der Reichswehrminister und das Auswärtige Amt haben die Pflicht, auf schleunigste Befreiung der noch in Feindesland befindlichen Kriegsgesangenen hinzuwirken. Ein deutscher Kriegsgefangener ist wegen Entwendung von 4 Kilo Brot mit acht Jahren Zuchthaus

bestraft worden. (Hört! Hört!) Die Frage der Flagge ist eine Frage von politischer und wirtschaftlicher Bedeutung. Läuft ein Schiff in einem fremden Hafen ein mit schwarz-weiß-roter Flagge, so hissen leicht die deutschen Handelskontore an Land die schwarz-rot-goldene Flagge; ein Symbol für unsere Zerrissenheit. Den heftigsten Widerstand von Rautschow sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus. (Beifall.) Unsere kulturelle Tätigkeit, allgemein anerkannt, gibt uns ein Recht auf Rückforderung unserer Kolonien. Parteipolitik muß von Heer und Marine unbedingt ferngehalten werden. Nur das bietet eine Gewähr für die Aufrechterhaltung der Ordnung im Innern und des Ansehens nach außen.

Reichswehrminister Dr. Gieseler:

Durch den Friedensvertrag hat das Reich seine Souveränität in Seeresachen verloren. Dieses Diktat von Versailles ist eine Ausnahmemaßnahme gegen das deutsche Volk. Wir begehren eine Weltabrechnung. Wir sehen aber statt dessen ein neues Verbrechen und empfinden das als eine ernste Bedrohung. Das Schicksal der Welt ist auf die Dauer unenträglich. Wir brauchen ein Militär mit kurzer Dienstzeit. Die uns zugestandenen 100 000 Mann werden den deutschen Bedürfnissen nicht gerecht. Napoleon hat schon 1806 Preußen 42 000 Mann zugesprochen. Wir sind nur deshalb an die Durchführung des Friedensvertrages gegangen, weil das die einzige Möglichkeit zu sein scheint, unser Land vor neuen Demütigungen und Besetzungen zu bewahren. Der Entwurf der Disziplinierung müssen wir widerprechen. Unsere blühenden Waffenfabriken in Süd-Deutschland müssen geschlossen werden, weil man die Konkurrenz fürchtet.

Die Auflösung der Freikorps

ist gelungen. Ihre Mitglieder sind zum größten Teil in die Reichswehr aus dem Bürgerkrieg herausgezogen. Die Ruhe aufrecht zu erhalten, ist Aufgabe der Polizei. Das gleiche gilt von Streiks. Ich wundere mich jetzt über den Mut, den ich hatte, als ich mein schweres Amt übernahm. Es war mir monoton, als ob ich keinen Boden unter den Füßen hätte. Die Wahrung war nicht möglich ohne das lokale Verhalten der Mannschaften und Offiziere. Auch der Chef der Heeresleitung hat schwere Tage gehabt und schwere Angriffe ruhig ertragen. (Abg. Wolff-Hoffmann ruft: Nieder mit Ludendorff! Gegenruf rechts: Nieder mit Wolff-Hoffmann! Heiterkeit.) Der Minister gibt Auskunft über die Einteilung seines Ressorts und über die Einzelheiten seines Etats. Er verweist auf die hohen Posten der Pferde, Benzin usw. Erfragungen bei den Kavernen kommen den Truppen zugute. In Preußen sind der Sippe Kesselstücke zugestanden. Warum sollen nun

unsere Kesselstücke ausgerechnet monarchistischen Charakter

tragen, wie der Abg. Schöpplin behauptet? Für uns sind dabei nur praktische Gesichtspunkte maßgebend. Pflicht der Führer ist es, mit gutem Beispiel voranzugehen. Die Zahl der Zwischenfälle hat sich sehr verringert. Das beweist, daß die Führer in meinem Sinne arbeiten. Man kann den Reichswehrminister doch nicht für alle monarchistischen Veranlassungen verantwortlich machen. General von Roehl hat sich in München bei der Reichsgründungsfeier auf den Boden der Loyalität gestellt. Verbieten habe ich den Frontbund des Hauptmanns Vetter, der leider vom Gericht gegen Partion entlassen worden ist. Gegen den Reichsverband Deutscher Berufssoldaten wurde ich erst zurückhaltend, als ich merkte, daß ich in meinem eigenen Hause beschimpft wurde. Der Deutsche Offiziersbund besteht mindestens zu neunzig Prozent aus aktiven Offizieren. Meine wichtigste Aufgabe ist die Überbrückung der Kluft zwischen Heer und Volk.

Gestört werde ich dabei von der äußersten Linken. Trotz, der russische Kriegsminister, erklärte in einer Rede über die Organisation der Roten Armee, daß es sich nicht verhindern lasse, daß bei dem Kommando die volle Verantwortung militärischen Spezialisten übertragen werden müsse. Wenn ich Herrn v. Seeckt einen Befehl erteile, so wird er auch glatt ausgeführt werden. Wer etwas anderes behauptet, ist ein ekle-

ber Verleumder. Im Tatsachen ist wenig vorgebracht worden, an Verdächtigungen aber viel. Ruhe und Ordnung ist im Lande eingetreten. Die Abrüstung ist durchgeführt. Zwischenfälle kommen nur selten vor. Das Auftreten des Heeres hat zu wenig Beachtungen Veranlassung gegeben. Das Heer wird dafür sorgen, daß das deutsche Volk sich in Sicherheit weiter entwickeln kann.

Abg. Künzler (U. S.): Die Heeresfragen werden hier überaus oberflächlich behandelt. Das Heer dient der Nation. Wir lehnen den Heeresetat ab. Wo zu überhaupt die Reichswehr nötig? Der sogenannte Feind sieht ja nicht mehr an der Grenze.

Abg. Haas (Dem.):

Herr Künzler sollte sich den Imperialismus unserer Gegner mit seinem starken kapitalistischen Anschlag genauer ansehen. (Zustimmung.) In einem französischen Blatte wird ausgeführt, daß Deutschland eine ständige Gefahr für Frankreich sei bis die Menschen gestorben sind, die diesen Krieg mitgemacht und miterlebt haben. Wir müssen eine Reichswehr haben, die uns gegen kleinere Staaten, besonders im Osten, schützen kann. Daher bewilligen wir auch die erste Rate für den Kreuzer. Wir wollen uns wenigstens verteidigen, wenn irgend ein kleiner Staat einer Dämon, einer Verrücktheit folgend, den Versuch machen sollte, unsere Küsten anzugreifen. Es ist unerträglich, daß man uns ein bestimmtes Behrpfstern vorsetzt. Wir wollen erhalten, was gut war in der alten Armee. Die Reichswehr muß sich von jeder politischen Betätigung fernhalten. Die Entpolitisierung darf natürlich nicht dazu führen, daß sie nach rechts orientiert wird.

Disziplin ist von oben und unten notwendig. Die Herren von rechts würden es sicherlich für unangehörig halten, wenn man auf der Uniform den Sowjetstern tragen würde. Das gleiche gilt vom Halbkreuz. Wir haben nichts gegen die Achselstücke, der Soldat braucht Farbe und Freude an seiner Uniform. Mit eiserner Rücksichtslosigkeit müsse gegen die vorgegangenen werden, die sich an Wehrlosen vergreifen. Bei der Reichswehr muß eine sorgfältige Ausbildung erfolgen. Die Kluft zwischen Gesellschaft und Reichswehr muß überbrückt werden. Die Reichswehr soll dem ganzen deutschen Volke gehören.

Abg. Däumig (Komm.): Wir stehen in schärfstem Gegensatz zu dem bestehenden Staatssystem und lehnen den Staatshaushalt der Welt-Republik ab, ganz besonders den Heeresetat.

Damit schließt die Aussprache. Gegen die Abstimmung erhebt Abg. Könen (Unabh.) Einspruch. Er bezweifelt, während die Unabhängigen und Kommunisten flüchtig den Saal verlassen, die Beschlußfähigkeit des Hauses.

Bunte Chronik.

Ein Naturtheater großen Stiles

wird bei Nürnberg im kommenden Sommer entstehen. Es wird im Wald bei Schmaufenbuck bei Nürnberg errichtet werden. Die Leitung übernimmt Intendant Stühlfeld vom Nürnberger Stadttheater. Der Zuschauerraum umfaßt 3000 Plätze; ein bester Orchesterraum entzweit das Orchester den Blicken der Zuschauer. Gegeben werden neben klassischen Schauspielen auch Opern. Die Anlage wird an das Juppoter Waldtheater übertreffen.

Allerlei Interessantes über Filmsterne

plaudert die Zeitschrift "Film-Hölle" aus: „So war Emil Jannings, von Geburt Amerikaner, ursprünglich in einem bürgerlichen Beruf tätig. Er rief aus, ging als Schiffsjunge zur See, stand nach zwei Jahren auf einer Wanderbühne, lernte auf der Schmiere und hatte schwere Tage, bis er auf einer ersten Bühne landete. Joe May, Sohn einer sehr begüterten Wiener Familie, lebte lustig und großzügig und eröffnete eines Tages in Triest ein großes Musikgeschäft. Später wurde er Automobilreiter und Rennpilot. Auf einmal, im Jahre 1908, begann er Kinofilme zu schreiben. Maria Corni, einstmalig die schöne Madonna in ihres damaligen Gatten Karl Vollmöllers „Mirakel“, hieß als Mädchen Eulalia Gili und entstammte einer alten schweizerischen Patrizierfamilie. Alka Nielsen, die Tochter einer Wäscherin, gelangte auf gefährlichen Umwegen zur Sprechbühne und war, bevor sie filmte, eine der angesehensten Kopenhagener Schauspielerinnen. Ernst Lubitsch, der Reinhardt des Films, war, bevor er zur Bühne ging und kleine Rollen spielte, Konfektionär. Auch Reinhold Schünzel war ein Mann des Musterloftes und sparte sich als Kleinführer in Triest seine ersten Groschen zusammen. Ria Zende war Assistentin bei einem Zauberkünstler. Urban Gad, der frühere Gatte der Helsen, ist der Sohn eines dänischen Admirals und hatte als Bühnenhauer begonnen, um dann Schauspieler zu werden. Ludwig Hartau versuchte sein Glück zuerst in einem Schuhwarenladen. Hanns Porten stammt aus einer Theaterfamilie und begann ihre Filmkarriere als „blonde Blonde“. Statist, und zwar in Aktion, war Bruno Kastner, als er zum erstenmal auftrat. Joe May begann als Chorist in der Wiener Apollotheater und arbeitete sich, später als Schauspieler, allmählich zur „Herrin der Welt“ hinauf. Gegeben in den Reihen derer, die begannen ihre Bühnenlaufbahn nach Novella, Lotte Neumann und Billi Lobz, die bereits mit acht Jahren am Wiener Raimundtheater. Molly Wessely war Chordame, ebenso Hanni Weiss am Berliner Thaliatheater. Offi Osawa war Chorleiterin. Aus dem Reich der Trepfhorner stammt Pola Negri, die als vierzehnjährige Geblin in der Petersburger Ballettschule begann. Auch Eva

Waldenburger Zeitung

Nr. 24

Sonntag den 29. Januar 1921

Zweite Beiblatt

Die neue russische „Aristokratie“.

Brillantenbehängte Köchinnen und Straßenlehrerinnen.

Der Privatdozent Lutochin, ein bekannter russischer Geschichtsprofessor, macht sehr interessante Mitteilungen über die neue russische „Aristokratie“. Er erzählt, daß in den Sowjetkreisen jetzt ein viel größerer Klassenunterschied und bürokratischer Geist festzustellen sei, als zu Zeiten der zaristischen Herrschaft. Den größten Teil der kommunistischen Aristokratie bilden die Frauen, die alle Sitten und Gebräuche der zaristischen Aristokratie wieder auferstehen lassen; nur sind diese Frauen jetzt brillantenbehängte Köchinnen und Straßenlehrerinnen. So lebt z. B. eine frühere Köchin namens Barbara Schufin gegenwärtig in einem prächtigen Zarenpalais, veranstaltet dort glänzende Feste, kleidet sich mit größtem Luxus, gebietet über eine Schar von Dienstmägden und fährt im eigenen Auto. Ein früheres Stubenmädchen namens Irene Pestow durchfährt in einem perlengeschmückten Hermelinmantel im Auto die Straßen von Moskau. Die Rolle der „Zarin“ unter dieser „Aristokratie“ spielt die bekannte Madame Andrejew, frühere Freundin und jetzt kommunistisch-legale Frau Maxim Gorki. Die geschminkte, luxuriöse Toiletten und kostbaren Schmuck tragende junge Frau wird heute als die „Beherrscherin von Sowjetrußland“ betrachtet. Der nimmermüde Reiz hat aber bereits eine neue Perle entdeckt, die der stolzen Frau des großen Dichters als Nebenbuhlerin zur Seite gestellt wird. Es ist dies die schöne 20jährige Olga Grosdowa, die weder lesen noch schreiben kann, die Tochter einfacher Leute, die derzeit das Palais Stroganow bewohnt, wo sie von fürstlichem Luxus umgeben ist. Um die Palais hat sich überhaupt ein förmlicher Kampf entsponnen. Eine will schöner, herrlicher und kostbarer wohnen als die andere.

Bei den Gattinnen der Volksmissionäre geht es sehr gemütlich zu. Ein russischer Artist beschreibt diese „Gemütlichkeit“ wie folgt: „Während meiner Zwangstourneen (Mobilisation der artistischen Kräfte) machte ich die Bekanntschaft der Madame Nabel. Alle Kommisfärinnen sind große Liebhaberinnen des Theaters und führen sich gern als dessen Patronessen auf. Die Hälfte des Salons, in dem ich empfangen wurde, war der Länge nach mit guten Teppichen belegt. Das kostbare Mobiliar aus Rosenholz war mit Saffian überzogen und auf den Stuhlchen prangten noch die vergoldeten Zarenwälder. Die Kommisfärin selbst trug eine elegante Seidenkittel mit echten Spitzen, Boas usw. Ueberhaupt können sich Kommisfäre und Kommisfärinnen über ihr Leben nicht beklagen. In Theateraufführungen, Redouten und Bällen ist kein Mangel. Wo früher auf Programmen der Name irgend einer Gräfin oder Fürstin stand, steht man heute: „Unter dem hohen Protektorat der Kommisfärinnen Trotski, Gorki, Nabel“ usw. Dies alles führte natürlich bald zur Kritik unter dem nicht eingeweihten „Proletariat“, das zu den Bällen der Kommisfärinnen nicht zugelassen wurde.“ — So beherrscht eine Gruppe Menschen das geduldige russische Volk, nachdem sie es an den Bettelstab gebracht.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 29. Januar 1921.

Statistisches über die Not der schlesischen Waisenhäuser.

Der Verband evangelischer Waisenhäuser und Erziehungsanstalten Schlesiens hat eine genaue Statistik der meisten ihm angeschlossenen Waisen- und Erziehungsanstalten aufgestellt, in welcher die Gesamtausgaben in jedem der Jahre 1914 bis 1919 festzu- 1920, die Durchschnittszahl der Zöglinge in diesen Jahren und die Durchschnittszahl der Unkosten, welche der einzelne Zögling in diesen sechs Jahren verursachte, nachgewiesen sind. Der Mehrverbrauch dieser Anstalten im Jahre 1919 gegenüber dem im Jahre 1914 beträgt durchschnittlich 339,88 (!) Prozent. Im Durchschnitt verursachte ein Zögling im Jahre 1914: 392,44 M. Unkosten, im Jahre 1919 aber deren 1223 M., also fast das Vierfache. Wenn einige Anstalten unter diesem Durchschnitt geblieben sind, so hängt das damit zusammen, daß sie Garten- und Ackerland besitzen, also manche Nahrungsmittel selbst herstellen konnten, die andere Anstalten für teures Geld kaufen mußten. Ueberhaupt sind die Ergebnisse der Statistik bei den Anstalten günstiger, die selber Landwirtschaft oder wenigstens Gartenbau treiben. Jedenfalls geht aus der Statistik klar und deutlich die Notlage aller dieser Anstalten hervor. Sie können ohne besondere Hilfe und Unterstützung kaum mehr bestehen und ringen fast ausschließlich um ihre Existenz. Die Zöglingenzahl war bei den meisten Anstalten während des Krieges, besonders in den Jahren 1916 und 1917, am größten, ist aber bei diesen jetzt wieder auf die damalige Höhe gesunken, oder hat diese gar übertroffen. Bei einigen wenigen Häusern ist allerdings auch ein Rückgang wahrzunehmen, teilweise sogar im Vergleich mit dem Jahre 1914, doch sind das Ausnahmen.

* Evangelische Frauenhilfe. Die Monatsversammlung am kommenden Montag gilt als General-

versammlung. Der Vorstand wird über seine Geschäfts- und Kassensführung Rechenschaftsberichte geben. (Bergl. Inserat.)

* Gewerbe- und Volkshilfsverein (G. V.) Seinem Grundsatze getreu, durch gemeinverständliche Vorträge die Förderung der geistigen und sittlichen Bildung weiter Kreise sich angelegen sein zu lassen, wird der hiesige Gewerbe- und Volkshilfsverein G. V. am 7. und 8. Februar d. Js. im Saale der „Gortauer Halle“ zwei Experimental-Vorträge des Physikers W. Paul, Dozenten an der Humboldt-Hochschule zu Berlin, veranstalten. Ueber die neuere Entwicklung des elektrischen Nachrichtenverkehrs mit und ohne Drahtleitung wird der Vortragende sprechen und diese neuen Erfindungen an der Hand zahlreicher hochinteressanter Versuche und praktischer Vorführungen erläutern. Die gewaltigen Fortschritte auf den genannten Gebieten haben vor allem die drahtlose Telegraphie und Telephonie in teilweise völlig neue Bahnen gelenkt, und die Schnelltelegraphie und Fernsprechkabel auf Drahten haben bei diesem Umschwunge an Leistungsfähigkeit und Betriebssicherheit gewonnen. Die Umwälzungen in der elektrischen Nachrichtenübertragung — Telegraphie mit und ohne Draht, Bildtelegraphie, Fernphotographie — sind namentlich durch die Erfindung und Verbesserung der sogenannten Glühlampenröhren in die Wege geleitet worden, deren Wirkungsweise und vielseitige Verwendung (als Wechselstrom-Gleichrichter, Relais, Lautverstärker, Sender und Empfänger) den Zuhörern vorzuführen werden wird. Auch die neuen Röhrenantennen, die „gerichtete“ Funkentelegraphie, die funktentelegraphische Teilung und ihre Bedeutung für die Orientierung von Luftschiffen und Flugzeugen bei Nacht und Nebel sollen zur Darstellung gelangen. Es ist Vorsorge getroffen, daß Apparate mit kleinen Ausmessungen, wie Messinstrumente u. dergl., durch Verwendung des Bildaufbaus bzw. der Schattenprojektion nach Bau- und Wirkungsweise weitbin sichtbar gemacht werden können. Zur anschaulichen Verstärkung von Signalen, drahtlos geführten Gesprächen usw. werden die neuen Röhrenverstärker mit Glühlampen verwendet. Auf diese Weise wird es möglich sein, drahtlose Gespräche aus Nauen, Paris, Madrid mittels einer Einrichtung, die auf einem kleinen Tische Platz hat, im Saale laut und deutlich hörbar zu machen. Die Apparate, die der Vortragende vorführt, haben einen Wert von 400.000 bis 500.000 Mark, und aus dem vorliegenden umfangreichen Regensations-Material geht hervor, daß die Vorträge überall die Sensation des Tages bilden. Jeder, der Sinn hat für die gewaltigen Leistungen der deutschen Wissenschaft und Technik, sollte die seltene Gelegenheit benutzen, sich über die geradezu märchenhaft ammutenden Fortschritte der drahtlosen Nachrichtenübermittlung zu unterrichten.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

In der Woche vom 30. Januar bis 5. Februar 1921 Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

Waldenburg

Sonntag (Seragessin) den 30. Januar, vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Büttner. Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst, nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst, abends 5 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor prim. Horter. — Mittwoch den 2. Februar, vormittags 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen, abends 8 Uhr Bibelfunde im Konfirmandensaal: Herr Pastor prim. Horter.

Waldenburg Neustadt

Sonntag den 30. Januar, früh 9 Uhr Gottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor prim. Horter. Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor Lehmann. — Mittwoch den 2. Februar, abends 8 Uhr Bibelfunde im Gemeindefaal: Herr Pastor Lehmann.

Ober Waldenburg

Sonntag den 30. Januar, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Vereinsaal: Herr Pastor Büttner. — Mittwoch den 2. Februar, abends 8 Uhr Bibelfunde im Vereinsaal: Herr Pastor Büttner.

Evangelische Kirche in Altwasser.

Sonntag den 30. Januar, vormittags 9 Uhr Beichte und Abendmahlfeier, vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor Schaefer. Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche, nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst in der Marthaschule. — Dienstag den 1. Februar, abends 7 Uhr Bibelfunde im „Grünen Baum“. — Mittwoch den 2. Februar, abends 7 Uhr Bibelfunde im Mutiusstift.

Evangel.-altluth. Kirche Waldenburg.

Sonntag den 30. Januar, vorm. 8 1/2 Uhr Beichte, 9 Uhr Predigt und Abendmahl, Kollekte für die Barmherzigen-Brudergesellschaft. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst im Gemeindefaal, abends 8 Uhr daselbst Männerversammlung. — Mittwoch den 2. Februar, nachm. 4 Uhr Versammlung des Frauenvereins im Pfarrhause. Die Bibelfunde am Mittwochabend fällt aus.

Kirchliche Gemeinschaft E. V., Lösserstraße 7.

Sonntag abends 8 Uhr Evangelisation.

Dienstag abends 8 Uhr Bibelfunde.

Dittersbach, Konfirmandensaal evangel. Pfarrhaus:

Freitag abends 8 Uhr Blaufeier.

Weißstein, Konfirmandensaal.

Montag abends 8 Uhr Bibelfunde.

Gottesberg, Konfirmandensaal.

Sonntag, nachmittags 3 Uhr Evangelisation.

Mittwoch, abends 8 Uhr Bibelfunde.

Katholische Pfarrgemeinde Waldenburg.

Sonntag den 30. Januar, früh 7 Uhr Hochamt und Predigt in Waldenburg. Vormittags 9 Uhr Hochamt und Predigt in Gottesberg. — Donnerstag früh 1/8 Uhr heil. Messe.

Kathol. Gottesdienst in der Pfarrkirche „zu den hl. Schutzengeln“ in Waldenburg.

Sonntag den 30. Januar, 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Kindergottesdienst, 10 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt, 2 Uhr nachmittags Litanei und hl. Segen. — Dienstag abend von 7 Uhr an hl. Beichte. — Mittwoch (Mariä Lichtmess) hl. Messen um 7, 8, 10, 12, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr. — Donnerstag nachmittags von 5 Uhr an hl. Beichte, am Herz-Jesu-Freitag um 7 Uhr Frühmesse, 7 Uhr Herz-Jesu-Messe mit Litanei und hl. Segen und 10 Uhr hl. Messe. Mitternachtsandacht Donnerstag abend 12 Uhr mit Predigt und hl. Segen. hl. Beichte jeden Tag von früh 7 Uhr an, Sonnabends nachm. von 5 Uhr an. — Sonntag den 6. Februar (Herz-Jesu-Sonntag) Beginn des 40stündigen Gebetes.

Evangelische Kirche Nieder Hermsdorf.

Sonntag den 30. Januar, vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl, vormittags 10 1/2 Uhr Taufen, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst, nachmittags 12 Uhr Taufen: Herr Pastor Rodas. — Montag den 31. Januar, abends 8 Uhr Gemeinschaftsstunde im Jugendheim: Herr Pastor Rodas. — Donnerstag den 3. Februar, abends 8 Uhr Bibelfunde im Jugendheim: Herr Pastor Rodas.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermsdorf.

Sonntag (Seragessin) den 30. Januar, früh 6 1/2 Uhr Beichtgelegenheit, 7 Uhr Frühgottesdienst mit Ansprache und Generalkommunion des Männer- und Jungmänner-Apostolates, 9 Uhr Hochamt, Predigt und hl. Segen, abends 6 Uhr Rosenkranz-Litanei und hl. Segen. — Mittwoch den 2. Februar (Fest Maria Lichtmess), früh 7 Uhr Beichtgelegenheit, 8 Uhr Rosenkranz, Hochamt und hl. Segen, abends 6 Uhr Litanei und hl. Segen, darauf Erteilung des Blasiussegens. — Donnerstag den 3. Februar, 6 Uhr abends hl. Beichte, 7 Uhr Mitternachtsandacht mit Standesvortrag für die Frauen. — Freitag den 4. Februar, früh 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7 Uhr Herz-Jesu-Hochamt und hl. Segen, abends 8 Uhr Anbetungsstunde der Ehrenwache. — Sonnabend 4 Uhr Beichtgelegenheit. hl. Messen am Wochentagen um 7 Uhr. Vorher Beichtgelegenheit.

Evangelische Kirchengemeinde Weißstein.

Sonntag den 30. Januar, vormittags 9 Uhr Gottesdienst mit Abendmahlsfeier: Herr Pastor Martini. 11 Uhr Kindergottesdienst, 12 Uhr Taufen: Herr Pastor prim. Gaupp. — An die Einzahlung der Kirchenbandsmiete wird erinnert.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag (Seragessin) den 30. Januar, vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl, 11 Uhr und 12 Uhr Taufen: Herr Pastor Jentisch, 11 Uhr Kindergottesdienst: Herr Pastor prim. Born. — Mittwoch vormittags 10 Uhr Taufen, abends 8 Uhr Bibelfunde: Herr Pastor prim. Born.

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Die Gottesdienste finden wie gewöhnlich statt.

Evangelische Kirchengemeinde Charlottenbrunn.

Sonntag den 30. Januar, vormittags 9 Uhr Gottesdienst und Abendmahlsfeier: Herr Pastor Lie. Peitran. — Abends 8 Uhr Gemeindeabend in der „Friedenshoffnung“.

Zuckooh Crème

die gute, nicht fettende Zuckooh-Crème, weitaus das Beste zur Verschönerung und Verfeinerung des Gesichts und der Hände, ist jetzt wieder überall in alter, vorzüglicher Friedensqualität zu haben. Neu! Zuckooh-Crème fetthaltig (für trockene, spröde u. aufgesprungene Haut) und Zuckooh-Elite-Crème, die Königin aller Hautcrèmes (für ganz verwöhnten Geschmack).

Gebe bis zum 5. Februar auf alle
Manufaktur- u. Baumwollwaren
10% Rabatt!

A. Schäfer Inh. Jos. Schrage,
 Waldenburg i. Schl., Scheuerstraße 18.

Hausfrauen — Wäscherinnen

verwenden Sie beim Waschtage
Borix mildwirkendes
 Sauerstoffbleichmittel

als Zusatz zum Kochen der
 Wäsche. Reinigt und bleicht
 selbsttätig unter Schonung der
 Gewebe. 1 Paket reicht für
 2 Waschkessel und kostet 1,50 Mk.

Borix-Werk Sorau N.-L.



Lauten, Gitarren,
 Mandolinen, Waldzithern,
 Violinen, Cellos,

Saiten aller Art
 und alle Bestandteile.

Fachm. ausgef.
 Reparaturen
 schnell u. preisw.

Friedmann Reuschel,
 Auenstraße 37.

Dachsteine

kaufen Sie nicht eher, als bis Sie Offerte eingeholt haben
 von den

Brieg-Schlüsselndorfer Kies- u. Betonwerken, G. m. b. H.,
 Brieg (Bez. Breslau). Fernsprecher Brieg Nr. 87.
 Eigene Anschlussgleise.

Auskunft erteilen unsere Vertreter:

Herr Zimmerpolier August Hänke, Ober-Wüstegiersdorf,
 Herr Dachdeckermeister Emil Heimann, Waldenburg-Neustadt,
 Brangelstraße 5.

Schlaf-, Speise-, Wohnzimmer,
 komplette Küchen,
ganze Einrichtungen,
 sowie alle Arten

Möbel,

auch einzelne Stücke,
 empfiehlt preiswert und gediegen
 p. Kasse evtl. Teilzahlung

R. Karsunky,
 Waldenburg Schl.,
 Ring 10, I.

Moderner Zahn-Erfolg!

Goldkronen und -Brücken, künstliche Zähne
 mit echter Kautschukplatte. Reparaturen u. Umarbeitungen
 von uns nicht gefertigter Zahngebisse in 1 Tage.

Zahnziehen mittelst Injektion.
 18jährige bestempfohlene Zahnpraxis.

Robert Krause & Sohn,

Dentisten,
 Waldenburg i. Schl., jetzt Ring 17, Eingang Wasserstraße,
 Tuchhandlung Bernhard Lüdde.
 Für Zahnleidende zu sprechen früh 8 bis 7 Uhr abends.

Schieben Sie nicht

die Bestellung auf. Gegen Voreinsendung von Mk. 18.— oder
 Nachnahme liefern wir Ihnen eine kompl.

Kamera 4x6 mit sämtlichem
 Zubehör.

R. Warnke & A. Weiershaus, Neufölkau,
 Mareckstraße 8.

Internationale Transporte Karl Boden,
 Nieder Salzbrunn.

Expedition — Rollsubtrwerk — Kohlen.

Spezialität: Möbeltransporte von Wohnung
 zu Wohnung ohne Umladung.

Gammelladungs-Verkehre
 zu verbilligten Frachttarifen nach allen Gegenden Deutschlands.

Internationale Transporte.

Reparaturen

an Uhren, Schmucksachen u. optischen Artikeln
 fachgemäß zu billigen Preisen.

Bruno Glatzel,

Waldenburg, Töpferstraße Nr. 1, parterre rechts.

Paul Krause,

Probat-Kaffee-Rösterei mit elektr. Betrieb,
 Waldenburg i. Schl., Friedländer Str. 9,

empfiehlt

in allen Preislagen sorgfältig ausgewählte Qualitäten von

Röstkaffees,

per Pfund von Mk. 24.00 an.

Ferner:

Beste große Viktoria-Erbjzen,
 per Pfund 2.40 Mk.

Beste große grüne Erbjsen,
 per Pfund 2.40 Mk.

1/2 geich. Erbjsen, 2.70 Mk.

Weisse Bohnen, 1.90 Mk.

Glasierter kalij. Reis, 2.85 Mk.

Vollreis 2, 3.25 Mk.

ff. Tafel-Vollreis, 3.60 Mk.

Ia. Cocosfett in 1 Pfund-Tafeln,
 weit ausgiebiger wie Schmalz,
 per Tafel 16.00 Mk.

best. am. Schweineschmalz, per Pfd. 15.00 Mk.

Cond. Vollmilch m. Zuck., per Dose 11.25 Mk.

Steril. 9.50 Mk.

Ia. deutsche Kernseife, per Stck 4.80 Mk.

in 250 g. Doppelpfunden.

Riesen-Salz-Vollheringe, per Stück 0.60.

kleinere Heringe, per Stück von 30 Pf. an.

Alles mit 4 Prozent Rabatt!

Weitere billige Angebote sind aus meinen Auslagen ersichtlich!

Färberei Lorenz,

Chemische
 Reinigungsanstalt,
 Gardinenwäscherei,
 Teppichreinigung.
Waldenburg,
 Ring 12 u. Scheuerstr. 18.
 Allerbeste Ausführung.

Immer noch werfen Sie Ihre
 zerbrochenen Haarschmuck fort —

Warum?

Alles geht zu reparieren!

Darum

merken Sie sich für alle Fälle die
Spezial-Reparatur-Werkstatt
 von Frau

Helene Bruske,

Töpferstraße 26, I.

(kein Laden),
 Puppenklinik und Haararbeiten-
 Werkstatt.



Idealste Büste der Welt,

schöne, volle Körperformen,
 erhalten Damen durch
 echtes Nährpulver Arwa
 in kurzer Zeit. Wirkung
 ist staunenswert. Garantie-
 schein. Kart. 5.75, 3 Kart. 15.
 Margonal 178, Berlin SW. 29.

Hausierer,

Händler kaufen billigt Schuh-
 senkel, Gummibänder, Hosen-
 träger, Messer, Scheren, Büffel,
 Nadeln, Knöpfe, Socken, Strümpfe,
 Briefmarken und viele andere
 Papier-Kurzwaren, sowie den
 Massenartikel: Gemüsesamen ab-
 gepackt in bunten Beuteln und
 unübertrefflicher Qualität bei
A. Czerny, Großhdlg., Bad
Salzbrunn, Endstation der Glet-
trischen. Lagerbeluch sehr lohnend.
 Engrosliste gratis.

Jede abgeschlagene

Kaffeezug-Tülle

wird wieder

gebrauchsfähig mit

Züllendoktor „Tudo.“

Zu haben bei

Oscar Feder.

Das Strumpfband der Fürstin.

Roman von Alwin Römer.

Nachdruck verboten.

(14. Fortsetzung.)

Für alle Fälle! dachte er in der ihm eigenen Güte gegen Tieferstehende.

Dann nahm er still seine Tasche wieder aus dem Schranke, prüfte noch einmal nachdenklich den Inhalt und verließ unbemerkt das Doktorhaus.

Im „Roten Löwen“ hatte er eine Reise mit dem Frühzuge vorgebüßt, die ihn zu der Ueberfiedelung betrogen habe. Um jedes Aufsehen zu vermeiden, war auch der Wagen, der sie zu dreien hinausfahren sollte an den verabredeten Platz, zur Fahrt nach dem Bahnhof bestellt. Erst unterwegs wollte man dem Rutscher andere Weisungen geben.

Rasmus hatte noch ein paar Briefe geschrieben, die er eigentlich für überflüssig hielt. Briefe, die seinen kleinen Nachlaß ordneten für den Fall, daß ihn wirklich eine Kugel aus der Welt setze. Indessen glaubte er nicht an die Heimtücke solch eines pfeifenden Bleiklumpchens. Er war von der Gutherzigkeit des kleinen, ehrpuffeligen Kridau ziemlich überzeugt. Und er selbst, der den ersten Schuß hatte, würde ihm für seine unangebrachte Tapferkeit erst recht nichts zu leide tun. Nur eine Probe seiner Zielsicherheit wollte er ihm geben, damit er erkannte, wie leichtsinnig er sich mit der übereilten Forderung in Gefahr begeben hatte.

Ziemlich zeitig suchte er sein Bett auf und schlief fest und traumlos, wie es energischen Naturen auch in solchen Situationen möglich ist, bis ein dringendes Klopfen an der Tür ihn jäh weckte.

Er fuhr empor und antwortete mechanisch: „Ja!“ ohne zu wissen, wo er sich, noch vom Schlafe befangen, augenblicklich befand.

Der Hausdiener, der die Nachtwache hatte, meldete ihm halblaut, daß er als Arzt verlangt werde.

Er überlegte einen Augenblick, machte Licht und sah nach der Uhr. Es war kaum vier. Er hatte noch reichlich zwei Stunden Zeit.

„Lassen Sie den Boten mal herauf zu mir!“ entschied er sich, die Tür öffnend, und zog sich darauf notdürftig an.

Bald danach erschien eine ältliche, armselig angekleidete Frau auf der Schwelle.

„Ja, Mutti, Sie von Anno Dazumal waret überhaupt viel vollkommener wie die heutige Jugend. Das kriegen wir ja alle Tage von Euch zu hören. Aber bitte, Mutti, nun beichte mal, ja?“

Frau Sigrift sträubte sich ein wenig. Aber dann begann sie doch, erst überlegend und stöckend, dann lebhafter und beinahe leidenschaftlich von Alfred Engelbrecht zu erzählen, jenem schönen, eleganten und gewandten Menschen, dem ihre erste Liebe gehört. Wie bezaubernd er getanzt hatte, wie glänzend geplatzt und wie bestechend sein ganzes Auftreten. Alle Mädchen seien in ihn verliebt gewesen, selbst die Frauen hätten mit ihm angehängelt, und nur die Männer hätten ihn nicht leiden können und hätten ihm — natürlich nur aus Neid — den Namen „Schmalz-Amor“ gegeben.

Gerda fand den Namen entzückend. „Hatte er denn etwas so schmalziges an sich, Mutti?“

„Aber durchaus nicht“, ereiferte sich Frau Sigrift und war ganz empört.

„Weshalb hast Du ihn nicht geheiratet, Mutti?“

„Kind, er hatte 120 Mark Gehalt monatlich, und ich war ein ganz armes Mädchen.“

„Da hast Du an Vater allerdings eine bessere Partie gemacht“, sagte Gerda und tat beinahe so, als wenn sie die Heirat zustande gebracht hätte.

„Und was ist aus Herrn Engelbrecht geworden?“

„Als ich mich mit Vater verlobt hatte, verließ er die Stadt.“

„Aus Gram über Deine Verlobung?“

„Das glaube ich nicht“, sagte Frau Sigrift, aber es klang so, als ob sie es doch glaubte.

„Eine Frage noch, Mutti, war er wirklich so schön?“

„Ja, er war wirklich schön“, erwiderte die Mutter, „aber nun wollen wir das Thema fallen lassen.“

„Eines muß ich aber noch sagen, Mutter. Für mich wäre es am Ende ganz vorteilhaft gewesen, wenn Du Deinen Engelbrecht geheiratet hättest. Ich wäre dann sicher eine große Schönheit geworden und hätte nicht die Sigriftsche Stupsnase und die kurzen Beine.“

Da lachte die Mutter ärgerlich. „Du bist recht frech, Gerda.“

„Ja“, seufzte die Tochter beifällig, „das stimmt.“ Nach ein paar Tagen fuhren Mutter und Tochter nach Berlin, um Weihnachtseinkäufe zu machen. Abends suchten sie ein Weinsalon aus, um ihr Abendessen einzunehmen und sich durch eine Flasche Wein von ihrer Abgespanntheit aufzufrischen. Sie setzten sich in eine Ecke, die ihnen sehr gemütlich erschien.

Die Ecke blieb aber gar nicht gemütlich, denn bald erschienen eine Menge Herren mit schweren Pelzen und ungeheuerlichen Brillantringen, die sehr viel und sehr laut rebeten und mit fabelhafter Großartigkeit die teuersten Weine bestellten und die köstlichsten Lederbissen.

Sie schlangen alles in sich hinein, derweil sie von Auslands- und Galutataren sprachen, von Fettvieh, Zichorien und Preßstroh, und ihre lärmende Gegenwart erdrückte die Gäste der anderen Tische zu armseligen Nicksen.

„Welch' gräßliche Kerle!“ sagte Gerda böse, „sie verderben einem den ganzen Abend!“

Doch ihre Mutter antwortete nicht. Mit entsetzten Augen starrte sie auf einen großen, aufgeschwemmten Mann mit stark gerötetem Gesicht und brutalen Zügen, der ihr gerade gegenüber saß. Er war der braunste von allen, und sein Selbstbewußtsein wirkte geradezu katastrophal. Plötzlich bemerkte er Frau Sigrift. Der Lauf seiner Rede stockte. Er klemmte sich ein Monokel zwischen die Zenträner seiner Augen und stierte in aufkeimendem Erkennen

hinüber. Dann stand er auf, zog mit selbstgefälligem Rud die Weste stramm, strich den Schnurrbart und näherte sich den beiden Damen. „Frau Sigrift, nicht wahr?“ sagte er mit einer Verbeugung, die halb vertraulich, halb devot war und die er mit einem Lächeln verbrämte, das an Siegfriedigkeit dem eines verwöhnten Filmsternes nicht nachstand.

Else Sigrift war flammend rot geworden und brachte kaum ein kurzes „Ja“ hervor. Sie forderte den Herrn auch nicht zum Niederstehen auf, er aber wartete eine Aufforderung gar nicht ab, sondern ließ sich mit einer zweiten Verbeugung gegen Gerda auf einem Stuhle nieder.

„Herr Engelbrecht“, stellte Frau Sigrift mit matter Handbewegung vor und mit versagender Stimme: „Meine Tochter.“

Gerda hätte beinahe laut aufgeschrien, besann sich aber noch im letzten Augenblick und kniff, um ihre Erregung irgendwie los zu werden, ihre Mutter ins Bein.

„Wie geht es Ihnen, gnädigste Frau?“ fragte Engelbrecht und stieß seine Worte wie Trompetentöne durch das Lölal. „Ja, das waren noch Zeiten, damals, als wir noch jung und schön waren! Das heißt, gnädigste Frau sind heute noch jung und schön, aber ich — o weh — o weh!“ Und Herr Engelbrecht schüttelte mit heuchlerischem Bedauern den Kopf und erwartete, daß die beiden Damen in leidenschaftlichen Widerspruch ausbrechen sollten. Als nichts dergleichen geschah, tröstete er sich innerlich mit der Ueberzeugung, daß seine strahlende Gegenwart doch wohl reichlich verschüttet auf diese Provinzialinnen wirkte, und mit einem gewissen nachsichtigen Wohlwollen nahm er seine Suada wieder auf und wickelte so lange an dem Faden seiner Rede, bis Else Sigrift es nicht mehr ertrug und kurzerhand dem Kellner winkte, um zu zahlen.

„Schon ausbrechen, gnädigste Frau?“ fragte Herr Engelbrecht mit zartem Vorwurf. „Ich bin trostlos, daß dieses schöne Wiedersehen so kurz war.“

„Auch wir sind trostlos“, erwiderte Gerda für die Mutter und sah Herrn Engelbrecht mit schmachtenden Blicken an, während ihr die Bosheit im Nacken saß. „Aber wir werden noch lange, lange an diese Begegnung denken.“

Engelbrecht lächelte geschmeichelt, legte die Hand aufs Herz und fragte innig: „Wirklich?“

„Ganz wahrhaftig“, beteuerte Gerda.

Draußen fiel sie der Mutter lachend um den Hals.

„Mutti“, rief sie unbestimmt um die Vorübergehenden, „was bist Du bloß für ein Dummerchen gewesen!“

Frau Sigrift, in tödlicher Beschämung, wehrte sich. „Kind, er war damals nicht so.“

„Doch, Mutti, er war schon so. Du hast das in Deiner blinden Verliebtheit bloß nicht gesehen. Wenn ich ihm vorhin noch länger gegenüber gesessen hätte, hätte ich ihm die Sauciere an den Kopf geworfen.“

Der Mutter traten die Tränen zorniger Beschämung in die Augen. „Hätte ich Dir doch nichts erzählt, nun muß ich mich von meiner eigenen Tochter auslachen lassen!“

Da wurde Gerda ganz ernst und zärtlich. „Aber Mutti“, schmeichelte sie, „es war doch nicht böse gemeint. Nur, siehst Du, manchmal ist es recht wohl-tuend für uns Junge, wenn wir sehen, daß die Alten auch nicht immer vollkommen waren.“

Zu Hause flog Gerda ihrem Vater mit einem Jubelschrei um den Hals. „Du, Vater, wir haben Mutti's verflorenen Schmalz-Amor gesehen! Aber das sage ich Dir, wir waren beide heilfroh, daß wir den nicht getriegt haben!“

„Also, was gibt's?“ fragte er kurz, aber nicht unfreundlich.

„Die Kindsmutter schickt mich!“ antwortete die verängstigte Alte hastig und kurzatmig. Sie war die zwei Treppen offenbar heraufgestürzt. „Meine Tochter hält's nicht mehr aus. Sie stirbt ihr wohl unter den Händen. Und nicht mal der Mann ist daheim!“

Er zuckte, mit sich selbst nicht gleich einig, die Achseln. Wenn er helfen sollte, mußte er zunächst ins Doktorhaus zurück, um für alles gerüstet zu sein.

„Gehen Sie doch die Straße hinab zu Doktor Weinert!“ riet er endlich. „Es sind keine hundert Schritte. Ich bin drauf und dran, zu verreisen.“

„Dort war ich schon!“ sagte gramvoll die Alte und sah ihn aus flackernden Augen bit-tend an.

„Oder zu Gerboth! . . . ich müßte erst zu Demkes zurück und . . .!“

„O, lieber Herr Doktor, schicken Sie mich doch nicht von einem zum andern!“ bat sie weinerlich.

„Wenn wir auch arme Leute sind, wir werden Ihnen gewiß nichts schuldig bleiben!“

Eine leichte Blut überraun ihn und ein Gefühl der Beschämung stieg ihm in die Kehle.

„Wer denkt denn daran?“ murmelte er rau. „Aber es geht mir wirklich hart gegen den Strich! . . . Gleichviel, ich komme mit! Mag da werden, was will! . . . Wo wohnen Sie?“

„Rödererstraße 18!“

„Das ist in der Neustadt? O weh!“

„Ja freilich!“ gab die Alte bekümmert zurück.

„Dann nehmen wir also einen Wagen!“

Er klingelte und gab Auftrag, zog sich schnell vollständig an und eilte in das Doktorhaus, wo Marie ihm schon auflauerte. Denn sie war es gewesen, welche die Frau in den „Löwen“ geschickt hatte.

Als er zurückkam, wurden gerade die Pferde eingeschirrt. Hurtig half er der Alten in den Wagen und setzte sich ihr gegenüber. Dann holperte auch das Gefährt schon über das Pflaster und unterbrach mit polternden Tönen die nächtliche Stille. In der Rödererstraße gab er dem Rutscher Auftrag zu warten. Wenn alles auf ging, kam er noch zu seinem Frühstück zurecht, den er sich im Hotel vorsorglich bestellt hatte.

Indessen nahm die nächtliche Dunkelheit lanam ab. Die Häuserdächer wurden blässer.

Die paar Nachtlaternen waren längst gelöscht. Die stilschpferde standen verdrossen auf dem Straßendamm und scharrten ab und zu ungeduldig mit den Hufen. Nun stieg das Zwielicht der Frühe im Osten herauf, das dem Sonnenaufgang wie ein geisterhafter Gerold voranschwebte. Wilsfarren knarrten an dem rastenden Gefährt vorüber. Bäderjungen wanderten mit ihren Semmelförben von Haus zu Haus. Jetzt hob sich die Herbstsonne aus den rötigen Wolkenswänden hinten am Horizont, und ein neugieriger Schuhmann kam und weckte den Aufsteher, der auf seinem Boot duselte.

Aber der Doktor ließ sich noch immer nicht bliden. Vom Turm hatte es sechs geschlagen. Für halb sieben war das Rendezvous verabredet, weil man genügend Tageslicht für den Waffengang haben mußte. Die Minuten gingen an, wie im Taumel einer rasenden Flucht dahinzujagen. Eben noch war es ein Viertel gewesen an der stumpfsinnig tickenden Wanduhr des farblosdunstenden Zimmers, droben, in dem der Doktor hantierte. Und nun war es plötzlich halb, als er wieder aufschaute.

Doch beirrte ihn das bei all seinen sicheren und zweckentsprechenden Hilseleistungen nicht. Er war ganz Arzt und ganz Pflicht. Und ehe er nicht die ruhige Ueberzeugung hatte, nach menschlichem Ermessen alles getan zu haben, was für die nächsten Stunden erforderlich war, wich er nicht von der Schmerzensstätte.

„Halb sieben!“ brüllte auch der dumpfe Glockenschlag von Sankt Katharinen. Da endlich trat er aus der Haustür und rief den Aufsteher an.

„Was die Pferde halten wollen, Friedrich!“ gab er schnell Order. „Ich muß . . .“

„Der Frühzug ist längst beim Deubell!“ versicherte dieser mit einem grinsenden Blick auf seinen neusilbernen Zeitmesser.

„Ich muß in einer Viertelstunde beim Sternpavillon im Mildacher Wäldchen sein! Es gibt einen Taler extra. Also vorwärts!“

Im Mildacher Wäldchen herrschte ein wenig Verwirrung. Die Gegenpartei fing an, die Brauen kritisch in die Höhe zu ziehen und beim Flüstern untereinander vielsagend die Schultern zu heben. Sie war ein paar Minuten vor der bestimmten Zeit zur Stelle gewesen. Mit Doktor Weinert, den man als Arzt zugezogen hatte. Während die beiden Sekundanten Beckers erst eine geraume Zeit nach halb sieben eingetroffen waren und nach einem verstohlenen Umblick die Bitte ausgesprochen hatten, noch ein Weilchen zu warten, da Doktor Becker wahrscheinlich beruflich verhindert worden sei, die Zeit pünktlich einzuhalten.

Im „Löwen“ hatten sie nämlich so gut wie nichts erfahren. Der Nachdiener war um

sechs Uhr abgelöst worden und sofort in seine Schlafstammer getrocken. Sein Ersatzmann wußte aber nur, daß der Doktor den besetzten Wagen plötzlich zwei Stunden früher bezogen habe und mit einer „Dame“ davongefahren sei. Weder Götter, der am Gymnasium sein Probejahr erledigte, noch der Diplom-Ingenieur Hartek von den Elektrizitätswerten, die beide seine Sache geführt hatten, ließen dem Gedanken Raum, daß er sich um den Handel gedreht habe. Dennoch war ihnen eigentümlich sozial zumute.

Breitling, der des langen und breiten am Waffentapen hantierte hatte, warf erneut einen vorwurfsvollen Blick auf seinen Glashutter Chronometer. Dann trat er auf die beiden zu, feierlich wie der Heerführer aus dem „Hohengrin“, und fragte:

„Hatten die Herren es für geboten, noch weiter auf dem Platze zu bleiben? . . . Es ist fast eine halbe Stunde über die festgesetzte Zeit!“

Der Philologe sah den Ingenieur ungewiß an. Breitling erschien ihm wie eine unantastbare Autorität auf dem Gebiete dieser Ereignisse.

Hartek stieß mit der Fußspitze in das weisse Laub am Boden, als könne er den abwesenden Rasmus auf diese Weise zum Auftauchen nötigen.

„Ich bitte wenigstens noch fünf Minuten auszuhalten!“ sagte er dann gelassen. „Wenn Herr Doktor Becker nicht tot oder verunglückt ist, wird er sicher kommen!“

„Wir sind bereit, obgleich . . .“ entgegnete herablassend der Assessor und ließ den Zifferblattdeckel an seiner Uhr noch einmal spielen. Zu Ende konnte er seinen Satz indessen nicht führen. Ein Räderrollen war weit drüben vom Hauptwege her hörbar geworden, das sich verstummte. Nun erschien eiligen Schrittes eine Gestalt an der Wegbiegung hinter dem Pavillon, die mit erhobener Hand ein Zeichen gab.

„Dort kommt Doktor Becker!“ rief aufatmend Georg Götter und winkte zurück.

„Nun, dann ist ja alles in Ordnung. Ich bitte um Verzeihung!“ sagte der Assessor gemessen und schlug die Stiefelabsätze aneinander wie ein Husarenleutnant beim Appell, worauf er sich zu seiner Gruppe zurückbegab.

Rasmus war indessen nähergekommen. Er grüßte höflich zu den Gegnern hinüber und schüttelte seinen Getreuen die Hände.

„Ich dachte schon, die Vorstellung wäre abgesagt worden!“ scherzte er und wischte sich mit dem Taschentuch die Schweißtropfen von der Stirn. „Jedenfalls danke ich Ihnen, daß Sie für mich Ausbleiber eingetreten sind. Ich war gegen vier an ein Rindbett gerufen worden und mußte ausharren, so fatal ich Ihre Lage hier auch empfand. Schließlich ist's vielleicht nicht

ganz unbedienstlich, noch einen jungen Erdbürger ins Leben geholt zu haben, eh' man sich das seine auslösen läßt! Wollen Sie den Herren drüben das zur Aufklärung mitteilen, lieber Hartek?“

Der Assessor hatte unterdessen die Distanzen abgemessen. Die Gegner nahmen ihre Stellungen ein.

Auf das bestimmte Zeichen hob Rasmus seine Pistole hoch und höher . . . Es unterlag für niemanden einem Zweifel: er zielte weit über das Haupt des kleinen Doktors Krickau hinweg. Es war ihm nicht darum zu tun, aus der feierlichen Spielerei eine Tragödie zu machen.

Ueber das Antlitz Breitlings jagten Zorn und Entrüstung. Ihm war dies Gebaren offensichtlich Hohn. Und da er auch der Mentor Krickaus war, übertrug sich diesem bei einem kurzen Seitenblick schnell Breitlings Auffassung. War er doch durch das lange Warten immer nervöser geworden! Dieser leichtherzige Doktor, von dessen bevorstehender Ernennung zum Leibarzt des Herzogs längst ein neidisches Gerücht in das Sanatorium gedrungen war, sollte ihn nicht ungestraft verpöten. Wenn er auch kein Kunstschütze war, wie jener es von sich behauptete, so ganz und gar als Stümper ließ er sich noch lange nicht behandeln! Denn die Sache blieb ihm ernsthaft, sonst hätte er sie nicht anzufangen brauchen!

Entschlossen richtete er die Waffe auf seinen Gegner. Es war sein gutes Recht. Und die Konsequenzen nahm er auf sich.

Rasmus empfand plötzlich, daß der junge Herr da drüben seinen humanen Standpunkt durchaus nicht teilte. Und eine jähe Betroffenheit durchschauerte ihn, als er die Mündung der Pistole unerbittlich auf sich gerichtet sah.

Dann fiel der Schuß. Nicht unter dem Ohr, läppchen war er an ihm vorübergefaßt. Ein leises Brennen verriet ihm, daß die Kugel ihn gestreift hatte. Da erwachte in ihm ein zorniger Vergeltungsdrang. Kaltblütig hob er die Waffe von neuem. Aber diesmal suchte er sich ein Ziel . . .

Mit einem kurzen Wehelauf hatte Krickau gleich danach seine Pistole zur Erde fallen lassen. Rasmus Becker hatte sie ihm glatt aus der Hand geschossen.

Doktor Weinert trat hinzu, um die Wunde zu untersuchen. Die Kugel hatte den Daumen verletzt und war dann gegen die rechte Brustseite weitergegangen, anscheinend ohne bis in die Lungen vorgedrungen zu sein. Das Duell war zu Ende.

Rasmus Becker eilte zu dem Verwundeten hinüber. Ihm war nicht ganz leicht ums Herz.

Erst als Weinert ihm sagte, daß eine Lebensgefahr nicht bestehe, atmete er auf.

„Sie haben es selbst gewollt, Herr Kollege“, bemerkte er ernst und beugte sich zu dem kleinen törichtsten Krickau nieder, um ihm die Hand zu reichen. „Ich bedaure, Ihnen Schmerzen verursacht zu haben. Bei Gott, es wäre nicht nötig gewesen!“

Krickau lächelte befriedigt. Der Ausgang war nicht ganz nach seinem Geschmack. Aber es war doch keine Komödie gewesen. Man würde Hochachtung vor ihm hegen müssen. In der Stadt und draußen bei Suppvogel. Und ihm lag daran, ein bißchen interessanter genommen zu werden als bisher.

Mit höflichen Grüßen trennten sich die Gruppen. Rasmus fuhr ins Hotel zurück, um sich durch ein kurzes Frühstück zu stärken. Die Anspannung der letzten Stunden machte sich plötzlich geltend.

Aber dann eilte er noch einmal in die Rödererstraße, um sich zu überzeugen, ob dort alles nach Wunsch verlief.

Als er gegen neun die Straße wieder hinaufging, kam ihm aufgeregter der Ingenieur entgegen.

„Man ist auf der Suche nach Ihnen, Doktor! Jemandem muß den Verräter gespielt haben. Zu demtes dürfen Sie auf keinen Fall. Gleich hinter dem Rödererplatz dorthinten ist eine Baukantine, deren Wirtsleute ich kenne. Grüßen Sie sie von mir. Man wird Sie dort vorläufig nicht vermuten. Ich besorge Ihnen ein Auto, das Sie nach Böhmen über die Grenze bringt!“

„Wenn die Führhalter nicht auch schon mobil gemacht worden sind!“ lächelte Rasmus überlegen.

„Das müssen wir drauf ankommen lassen! Ich hoffe, so geschickt sind sie in Geroldstadt nicht schon am frühen Morgen!“

(Fortsetzung folgt.)

Die Begegnung.

Skizze von Margarete Schukler

Nachdruck verboten.

„Mutti“, sagte Gerda Sigrist und kuschelte sich ganz dicht an die Mutter. „Du könntest mir eigentlich mal die Geschichte Deiner ersten Liebe erzählen.“

„Aber Gerda, was hast Du für Einfälle! Und wie kommst Du überhaupt darauf, anzunehmen, daß Vater nicht meine erste Liebe war?“

Gerda lachte. „Niemals, Mutti, das will ich Dir schriftlich geben. Vater ist der liebste, beste, treueste Mensch, den es auf der Welt gibt. Aber erste Liebe von einem schönen, jungen Mädchen — nee, dazu war er nie bestimmt.“

„Ich finde, Du bist recht respektlos, Gerda. Ich hätte mir meinen Eltern gegenüber solche Bemerkungen nie erlaubt.“

Waldenburger Zeitung

Nr. 24

Sonabend den 29. Januar 1921

Erstes Beiblatt

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 29. Januar 1921.

* **Zur Kreistagswahl.** Die Deutschnationale, die Deutsche Volkspartei und die Waldenburger Demokratische Partei haben im Einvernehmen mit den Wirtschaftsverbänden des Kreises und in Fühlungnahme mit dem Zentrum (christliche Volkspartei), das eine eigene Liste aufstellt, für die Kreistagswahl eine gemeinsame Liste aufgestellt, die in den nächsten Tagen veröffentlicht werden wird.

* **Volkshochschule.** Alle Teilnehmer des Vortrags 25 (Maer), auch diejenigen, welche den augenblicklich stattfindenden Teil II nicht hören, werden aufgefordert, ihre Hörerkarten entweder Montag oder Dienstag vor oder nach der Vorlesung (6-8) im Vortragsraum, oder Donnerstag von 11-12 Uhr im Geschäftsjahres der Volkshochschule zwecks Vermerks über die gehörten Abteilungen abzugeben. Karten ohne Vermerk gelten als für Teil I und II belegt, die Inhaber müssen also für Teil III Nachzahlung leisten. Teil III beginnt voraussichtlich Montag den 28. Februar. — Die rückständigen Hörergebühren (2. Rate) werden in den nächsten Tagen durch einen mit Nachweis versehenen Boten eingezogen werden. Die Krid'schen Vorträge müssen wegen Krankheit des Vortragenden weiter ausfallen.

* **Heimattreue Oberschlesier!** Die hiesige Bezirksgruppe, Gartenstraße 3, bittet um Veröffentlichung nachfolgender Mitteilungen: 1. Die interalliierte Kommission hat für alle Stimmberechtigten (Kategorie A, B und C) zugestanden, daß bis zum 3. Februar, 6 Uhr abends, nur ein vorläufiger Antrag auf Eintragung in die Stimmliste bei dem zuständigen paritätischen Gemeinde-Ausschuß eingegangen zu sein braucht, um das Recht auf Eintragung in die Stimmliste zu sichern. Der endgültige Antrag nach dem vorgeschriebenen Muster und mit allen geforderten Dokumenten braucht, wenn ein vorläufiger Antrag gestellt worden ist, erst bis 10. Februar, 6 Uhr abends, in der Hand des zuständigen paritätischen Ausschusses zu sein. 2. Der Antrag kann schriftlich oder telegraphisch gestellt werden. Solche Bandsteute, die noch versäumt haben, den Antrag zu stellen, wenden sich wegen des Vorlautes sofort an ihre Ortsgruppenleiter bzw. in Waldenburg Geschäftsstelle Plescher Hof, Vordereingang, Zimmer 33, werktags 8-1, 3-6 Uhr. 3. Es ist ratsam, daß alle Bandsteute, besonders solche, die schon länger von Oberschlesien fort sind, sich brieflich mit den von ihnen genannten Zeugen in Verbindung setzen, damit diese Bescheid wissen. 4. Eingegangene Stimmkarten sind sorgfältig aufzubewahren und niemandem, außer den bekannten Ortsgruppenleitern, wenn sie danach fragen, zu zeigen oder herauszugeben.

* **Allgemeiner freier Angestelltenbund (Afa).** Am Sonntag vormittag 9 Uhr findet im Saale des Schützenhauses ein Vortrag von Dr. Schwerdt über das Reichsknappschützengesetz statt. Wir weisen nochmals an dieser Stelle darauf hin, daß bei der Wichtigkeit dieses Vortrages sämtliche Angestellte der Knappschützerei und des gesamten Bergbaus eingeladen sind. Siehe Inserat in der Donnerstagnummer dieser Zeitung.

* **Der Männer-Turnverein „Gut Heil“** Waldenburg hat sich, um vielen Wünschen entgegenzukommen, entschlossen, am 5. Februar im Hotel „Goldenes

Schwert“ einen zweiten „Bunten Abend“ zu veranstalten, welcher dieselbe Vortragsfolge aufweisen wird, wie der erste Abend. Der Zutritt wird auch den Schülern und Schülerinnen aller Schulen zugänglich sein gegen halbe Eintrittspreise für sämtliche Plätze mit Ausnahme des Sperrstübes. Möchte dieses ganz besondere Entgegenkommen des Vereins die Eltern veranlassen, ihren älteren Söhnen und Töchtern den Besuch der lehrreichen turnerischen Darbietungen zu ermöglichen. Aus der bunten Folge der schönen und anregenden Einzelmummien greifen wir nur das Turnen der Damen am Barren, das Trapezturnen und das elektrische Reulenschwingen heraus, das jedes für sich allein schon den Besuch des „Bunten Abends“ zu einem lohnenden macht. Indem wir auf das gleichzeitig erscheinende Inserat aufmerksam machen, weisen wir noch darauf hin, daß der Vorverkauf der Eintrittskarten in den Händen der Vereinsmitglieder liegt, und an jedem Dienstag und Freitag abends in der städtischen Turnhalle Schlachthofstraße erfolgt.

* **Volkskonzert.** Für das am Montag den 31. Januar, abends 8 Uhr, in der „Gortauer Halle“ stattfindende 8. Volkskonzert ist folgendes Programm aufgestellt worden: 1. H. Wagner: Ouvertüre zu „Meinzi“, 2. Frz. Schubert: „Andante con moto aus der H-moll-Symphonie“, 3. F. Viartemps: „Konzert in D-moll für Violine und Orchester“, 4. J. Haydn: „Serenade für Streich-Instrumente“, 5. J. Brahms: „Ungarische Länze“, 6. P. de Sarasate: „Zigeunerweisen für Violine und Orchester“, 7. J. Strauß: Walzer „Künstlerleben“.

* **Stadttheater.** Am Dienstag hat der Operettenpielleiter Leo von Beit seinen Vortragsabend. Für diesen hat sich L. v. Beit die Operette „Brüder Straubinger“ gewählt, in welcher er die Titelrolle spielt. Wir wünschen dem beliebten Darsteller zu seinem Ehrentage ein volles Haus.

* **Welt-Panorama, Muenstraße 34.** Das Programm für die neue Ausstellungswoche, mit Sonntag beginnend, bezeichnet eine hochinteressante Wanderung auf der Insel Java. Auf diese in völlergeographischer wie geographischer Hinsicht bedeutende Serie sei hiermit empfehlend hingewiesen. Bis heute abends bleiben die Dokumente aus dem Weltkrieg: Der Vormarsch zur Marne 1918 noch ausgestellt.

lo. **Gottesberg.** Der Beamtenverein von Gottesberg und Umgegend hielt gestern im Hotel „Preussischer Adler“ seine diesjährige Hauptversammlung ab, die vom zweiten Vorsitzenden, Rektor Henschel, geleitet wurde und an der 44 Mitglieder teilnahmen. Die ersten beiden Punkte der Tagesordnung waren Jahres- und Kasienberichte. Aus ersterem ist zu ersehen, daß der Verein auch im Vorjahre eine recht rege Tätigkeit entfaltet hat und die Mitgliederzahl zurzeit 152 beträgt. Ein großer Verlust für den Verein war die Verziehung seines Gründers und eifrigen Vorsitzenden, Hofmeister Nieger, nach Breslau. Die Vereins- und die Wirtschaftskasse sind von den Kasienberatern in bester Ordnung vorgefunden worden. Die vorgenommene Vorstandswahl hatte folgendes Resultat: Geschäftsführer Altmann und Lehrer Warde Vorsitzende, Landjäger Hede Kassierer, und die Lehrer Treuschler und

Stache Schriftführer. Die bisherigen Mitglieder des Wirtschaftsausschusses wurden wiedergewählt und die Vereinsbeiträge, da die Vereinsklasse am Ende des Vereinsjahres mit einem Minus von 70,96 Mk. abschließt, von 2 auf 4 Mk. erhöht. Am Ende der Versammlung kamen noch einige interne Sachen zur Besprechung.

* **Nieder Salzbrunn.** Reichsgewerkschaftsführung. — Ortsariell. Die Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten, Ortsgruppe Nieder Salzbrunn, hielt eine Sitzung im Bahnhof Nieder Salzbrunn ab. Eisenbahngelhilfe Seering und der Vorsitzende, Reservelocomotivführer Heint. Thiel berichteten eingehend über die Verbandsstagnungen in Breslau, worauf letzterer die Geschichte der Besoldungsvorlage und die Stellungnahme der Organisation zu dieser deutlich und klar beleuchtete. Manches für und Wider machte sich in der Besprechung geltend, in dem Punkte aber sind alle Beamten einig, daß sie wiederum eine bittere Enttäuschung erleben mußten, wie sie die ganz unzureichende Differenzierung der Ortsgruppen mit sich gebracht hat. Im Anschluß an diese Versammlung tagte das Ortsariell. In großen Umrissen wurden die Ziele und Bestrebungen des Beamtenbundes gekennzeichnet und insbesondere die Aufgaben des Ortsariells dargelegt, welche dieses in Bezug auf Wirtschaftsfragen der Beamten im besonderen und wirtschaftliche Verhältnisse im allgemeinen zu erfüllen hat. Der vom Hauptauschuß und Vorstand vorgeschlagene Jahresbeitrag wurde von der Vollversammlung einstimmig genehmigt.

* **Steingrund.** Turnverein. Am vergangenen Sonntag hielt der Turnverein seine ordentliche Hauptversammlung ab, welche von 36 Mitgliedern und mehreren Jugendturnern besucht war. Der Vorsitzende wünschte den Mitgliedern und ihren Angehörigen Glück für das neue Jahr und forderte zu reger Mitarbeit auf, damit das Jahr 1921 der Turnfeste zum Segen gereichen möge. Zur Aufnahme gelangten acht Mitglieder und beträgt die Mitgliederzahl gegenwärtig 56. Der Kasienbericht wies einen Bestand von 525,40 Mk. auf. Die Vorstandswahl hatte folgendes Resultat: Hildebrand, Scholz II, Vorsitzende; Schindler, Franke, Turnwart; Baumann, Tschirner, Schriftwart; Scholz I, Krain, Kasienwart; Päsler III, Neumann, Zeugwart; Burian, Melzer, Spielwart; Kaskale und Burian, Kasienrevisoren. Einer Aenderung der Vereinsstatuten wurde zugestimmt. Der Mitgliederbeitrag wurde auf 75 Pfg. monatlich festgesetzt. Eine Vereinsveranstaltung wurde in Aussicht genommen und die Turnplatzfrage erörtert, jedoch noch nicht zum Abschluß gebracht. Für die regelmäßigsten Turner der Mitglieder sowie der Jugendturner wurden Prämien ausgesetzt. Mit dem Turnerslied „Turner auf, zum Streite“ wurde die Versammlung geschlossen.

* **A. Dittmannsdorf.** Die kirchlichen Neuwahlen in den zur hiesigen Kirchgemeinde gebörenden Ortschaften hatten folgendes Ergebnis: Gewählt sind in den Gemeindekirchenrat: Postvorsteher Scholz, Amtsvorsteher Strempel und Kaufmann Wähler in Neuhendorf, Amtsvorsteher Scholz und Gutsbesitzer Unbericht in Dittmannsdorf, Fahrthauer Seeliger in Neu Graubendorf, Rentier Jämann in Bärzdorf, Kaufmann Tauch in Arnau, Stellenbesther Kirch in Schenkendorf, Stellenbesther Kirch in Högriedsdorf und Gutsbesitzer Schiller in Seifersdorf. In die Gemeindevertretung: Fahrthauer Beer, Berg-

Zwei Jungenfrankheiten.

1. Die Knallwut.

Während die Großen sich Mühe geben, die Knallerei des Krieges und der revolutionären Nachkriegszeit nach Möglichkeit zu vergessen, werden ihre nach Maße lebenden Nerven immer wieder aufgepeitscht durch einen Unfug, der dem Unverständnis unserer Strassenjugend entsprängt. Obgleich aus den Schulen auf ministeriellen Erlaß alles verbannt ist, was etwa der „Verherrlichung des Krieges“ dienen könnte, fühlen sich unsere Jungen immer noch in einer Radaufstimmung, die ihren Ausfluß in einer öffentlich und verdeckt betriebenen Knallwut findet. Die Klagen über die Schießereien und Knallereien, die einen Hauptstoß für die noch schulpflichtigen und kaum der Schule entwachsenen Burschen bilden, für die Straßenpassanten aber eine arge Belästigung bedeuten, sind zurzeit wieder einmal so groß, daß ein ernstes Wort darüber gesprochen werden muß.

Von dem Schießen mit Bündelplättchenpistolen soll gar nicht gesprochen werden, denn das ließe sich noch ertragen. Weil aber dieses Spielzeug den älteren Jungen zu kindlich ist, imponiert es ihnen wenig; sie greifen zu der viel wirksameren Schreckschußwaffe. Sie gibt in ihrem Gekoch den richtigen Feuerzeichen nichts nach, deshalb erfreut sie sich trotz ihres jetzt recht hohen Preises und ihrer teuren Munition bei unseren Jungen einer großen Beliebtheit. Ueberhaupt spielt der Kostenpunkt bei der Beschaffung von Unfugartikeln für die Burschen anscheinend gar keine Rolle. Da werden „Frösche“ oder „Krater“, von denen das Stück mindestens 35 Pfg. kostet, und „Radauplatten“, die unter 50 Pfg. das Stück nicht zu haben sind, zur Entzündung gebracht. Woher alle jene Jungen, die noch nichts verdienen,

das Geld auf diesen Blunder hernehmen, ist verwunderlich; sicherlich dürfte mancher von ihnen dabei mit dem siebenten Gebote in Konflikt kommen. Daß die Eltern die Knallwut ihrer Sprößlinge bewußt finanziell unterstützen sollten, kann ich mir nicht denken, obgleich mir gesagt wurde, daß es bei dem heutigen Geldscheinüberfluß auch solche geben soll.

Bei dem von unseren Jungen verübten Schieß- und Knallunfug ist noch ein Weiteres zu bedenken: er führt bei ihnen zu einer gewissen Dreistigkeit im Umgang mit richtigen Schusswaffen, wenn sie ihnen gelegentlich einmal in die Hände kommen. Gewehre und Revolver würden von solchen Buben ohne weiteres abgedrückt werden. Das gleiche geschieht, wenn Patronen oder sonstige Geschosse in ihren Besitz gelangen; sie müssen zum Knallen gebracht werden. Die Folgen bei all diesen Dingen sind, wie die Zeitungschronik zur Genüge beweist, für die Kinder sowohl, als auch für ihre Eltern meist recht schmerzhaft. Erst kürzlich führte in unserer Stadt der kindliche Vortritt auf diesem Gebiet zu einem bedauerlichen Unfall. Der Knabe eines Bergmanns befand sich im Besitz einer Grubenstempelkugel. Auf der Straße gefiel es ihm noch andere Jungen, die sich um Mühe gaben, das Geschöß zur Explosion zu bringen. Dem einen gelang es endlich, und zwar mit dem „Erfolge“, daß ihm von der linken Hand ein Glied des Zeigefingers glatt abgerissen und auch der Handteller und die anderen Finger schwer verletzt wurden.

Ich betrachte solche Unfälle als den Endeffekt der Knallwut unserer Jungen. Sie davon zu heilen, ist zunächst Sache der Eltern. Die Polizei dabei um Hilfe anzurufen, ist zwecklos, solange die einschlägigen Geschäfte das Recht haben, alle eben erwähnten Radauplatten an Kinder zu verkaufen. Auch hier müßte der Hebel angelegt werden.

(Schluß folgt.)

Bunte Chronik.

Beim Einbruch erschossen

wurde in Berlin in der Nacht ein 22 Jahre alter C. Peters aus Weiskensee. Bei dem Schankwirt Rahl am Herthaplatz zu Niederschönhausen wurde in der letzten Zeit wiederholt eingebrochen. In der fraglichen Nacht bemerkte seine Frau auf dem Grundstück zwei Männer, die es augenscheinlich wieder auf einen Einbruch abgesehen hatten, worauf sie ihren Mann herbeiholte. Als die Eindringlinge erkannten, daß man sie gesehen hatte, entflohen einer über den Herthaplatz und entkam. Der zweite legte sich an das Kellereisen, um sich zu verdecken. Als der Wirt ihn stellte, zog der Mann ein Dolchmesser. Jetzt griff Rahl in der Nothwehr zu seinem Revolver, schoß und traf ihn so schwer, daß er tot zusammenbrach. Sein entkommener Begleiter ist noch nicht ermittelt. — Beim Einbruch ebenfalls überrascht wurden in Berlin drei Männer, als sie in den Keller des Hauses Buchholzer Straße 3 eindrangen, um dem darüberliegenden Lebensmittelgeschäft einen Besuch zu machen. Kaum hatte aber einer der Einbrecher die nach dem Laden führende Falltür emporgehoben, als er von dem Geschäftsinhaber, der auf der Tauer gelegen hatte, einen so mächtigen Hieb über den Kopf erhielt, daß er betäubungslos zusammenbrach. Während zwei Verbrecher flüchteten, holte der dritte die Schuppolizei herbei, die den Verbrecher abtransportierte. — Für 50.000 Mk. Leute machten Einbrecher, die im Automobilklub in der Kleinfstraße 14 eindrangen. Sie stahlen aus den Klubräumen besonders silberne Pokale.

hauer Gertrud, Fleischermeister Hauke, Frau Bertha Hille, Bergbauer Hübner, Kantor Nordheim, die Bergbauer Schömann und Herrn. Seeliger, Landwirt W. B. Seeliger, Gutbesitzer Schatz, Hauptlehrer Schwarz, Diakonisse Thiemann, Amtssekretär Vogt, sämtlich in Neudorf, Hauptlehrer Sauer, die Bergbauer Schubert und Kündert und Witfrau Berner in Neu Graudenz, Stellenbesitzer Heinrich Grösch, Fahrhauer Herzog, Gutbesitzer W. H. Schatz, die Bergbauer Aug. Stante, Karl Tische und Aug. Knapach und Bäckermeister Hermann Ventur in Dittmannsdorf, Tischlermeister Steiner (Juliansdorf), die Gutbesitzer G. Menzel, Aug. Grundmann und W. H. Schatz in Bärzdorf, Schmiedemeister Glatte, Müllermeister Krebs und Chauffeuremeister Nische in Rynau, Wirtschaftsbefitzer G. Hante, Stellenbesitzer Hiescher und Gutbesitzer H. Seiffert in Schenkenhof, die Gutbesitzer H. Gärner, H. Opitz und Maurer O. Wilmner in Hohgiersdorf, Stellenbesitzer Richter, Lehrer Mag. Vige und Gutbesitzer Otto Pause in Seifersdorf.

A. Rynau. Evangelischer Gemeindeabend. Im Johannis Saale fand am Sonntag ein Gemeindeabend statt, dessen starker Besuch aus den Gemeinden Rynau, Schenkenhof und Bärzdorf von dem regen kirchlichen Interesse Zeugnis ablegte. Mit gespanntester Aufmerksamkeit folgten die Erschienenen dem Bericht des Pastor Rippel über die Leiden der deutsch-evangelischen Bevölkerung in den Balkanländern unter der Bolschewistenherrschaft. Wie mancher erhebendes Beispiel von unerschütterlicher Glaubensstreue und aufopfernder Brüderliebe wurde er zu schildern. Gemeinnützige Gesänge, durch Hauptlehrer Seeliger eingeleitete Chorlieder und von jungen Mädchen vortragene Gedichte gestalteten den Abend zu einer schönen Feier. — Ein schon langgehegter Wunsch der drei Gemeinden Rynau, Bärzdorf und Schenkenhof wird demnächst in Erfüllung gehen: Schwester Martha Koch in Bärzdorf weilt z. Bt. in einem Diakonissen-Mutterhaus und nimmt dort an einem Kursus zur Ausbildung freiwilliger Helferinnen in der Krankenpflege teil. Nach ihrer Rückkehr will sie sich den Diensten der Frauenhilfe zur Unterstützung der Kranken zur Verfügung stellen.

Aus der Provinz.

Breslau. Politische Demonstration in der Landwirtschaftskammer. In der Eröffnungssitzung der Vollversammlung der Schlesischen Landwirtschaftskammer (der letzten in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung) wurde von ihrem Vorsitzenden, dem früheren Landrat von Mitzing, eine monarchistische Rundrede gehalten. Herr v. Mitzing erwähnte am Schluss seiner Eröffnungssprache des Geburtstages des früheren Kaisers, worauf ein Teil der Versammlung nur gewartet zu haben schien, um sich von den Plätzen zu erheben und auch die übrigen Anwesenden zu veranlassen, aufzustehen. Die Regierungsvertreter u. der als Gast anwesende Oberbürgermeister von Breslau blieben natürlich sitzen. Aufseher der Versammlung forderten sie auf, sich zu erheben oder den Saal zu verlassen. Die Herren verließen natürlich den Saal. Der Vorsitzende von Mitzing, der die ganze Sache angezettelt hatte, sprach dann einige Worte des Bedauerns wegen der „Verletzung des Gastrechts“. — Die Sache hat nur insofern Bedeutung, als die gleichen Kreise, die hier in der unpolitischen Landwirtschaftskammer eine politische Demonstration veranstaltet haben, sonst laut die Forderung erheben, die Politik müsse aus wirtschaftlichen Körperschaften ausgeschlossen werden.

Freiburg. Besuch des Regierungspräsidenten. Auf einer Besichtigungsreise durch verschiedene Orte unserer Provinz traf gestern vormittag der Regierungspräsident von Breslau, Dr. Jänicke, in Begleitung des Landrats von Salisch hier ein. Nach einer Vorstellung der Magistratsmitglieder und Beamten begaben sich genannte Herren nach der Uhrenfabrik A.-G., wo nach Besichtigung verschiedener Betriebe u. a. auch eine Rücksprache mit Vertretern der Arbeiterchaft stattfand. Von hier aus begibt sich der Regierungspräsident nach Schweidnitz und Saarau.

Reichenbach. Das Unglück auf Bahnhof Gausbrück. Ein Bahnunfall, das sich am 11. Mai v. J. auf dem Bahnhof Gausbrück ereignet und den Tod des Arbeiters Scharfberg zur Folge hatte, fand nunmehr ein gerichtliches Nachspiel. Am Mittwoch hatten sich vor dem hiesigen Schöffengericht der Bahnhofsvorstand Georg Springer, der Kottenführer Paul Bäcker, beide aus Gausbrück, und der Lokomotivführer J. Krawitz aus Schweidnitz zu verantworten. Ihnen wurde zur Last gelegt, den Tod des Arbeiters Scharfberg durch Fahrlässigkeit verschuldet zu haben. Eisenbahnspekter Gregor aus Biegnitz als Sachverständiger erklärte, daß die Angeklagten die Fahrplänevorschriften vollkommen außer acht gelassen haben. Das Gericht erkannte gegen Bäcker auf einen Tag und gegen Springer und Krawitz auf je zwei Tage Gefängnis.

Sirßberg. Die Grunauer Mühle, bei der am 1. November der Handelsmann Martin Teuber aus Flachsenfeld den Tod gefunden hat, kommt nicht zur gerichtlichen Aburteilung. Bekanntlich ist als Täter der Fleischermeister Brauner aus Langenbielau in Haft genommen worden. Brauner stellte den Sachverhalt so dar, daß, als er mit Teuber auf seinem Wagen in später Abendstunde heimwärts fuhr, auf ihn ein Raubüberfall versucht worden sei. Er habe sich mit dem Taschenuhrer verteidigt und dabei dem neben ihm sitzenden Teuber lebensgefährliche Stiche beigebracht. Da andere Beteiligte und Zeugen nicht ermittelt werden konnten, ist die von Brauner gegebene Darstellung eines Mordes berechtigter Notwehr nicht zu widerlegen. Die Staatsanwaltschaft hat daher selbst die Einstellung des Verfahrens beantragt, der bereits vor längerer Zeit aus der Untersuchungshaft entlassen worden ist.

Hermisdorf u. R. Im Schneesturm erfroren. Auf dem Feldwege von Hermisdorf nach Petersdorf wurden am Dienstag morgen zwei ärmlich gekleidete Knaben im Alter von 9 und 11 Jahren im Schnee liegend aufgefunden. Der jüngste Knabe war bereits erfroren, der ältere gab noch schwache Lebenszeichen von sich und wurde in das Warmbrunner Krankenhaus gebracht. Der noch lebende Knabe war aber so schwach, daß er nur wenig Auskunft geben konnte. Es wurde ermittelt, daß sie zwei Brüder Josef und Hugo Pieber waren, die sich aus bisher noch nicht ermittelten Gründen am 21. d. M. von ihren Pflegeeltern in Mittenmühl entfernt hatten. Sie wollten zu ihrem Vater gehen, der angeblich auf der Wossederbaude sein soll. Die armen Kinder sind dann auf ihrem Wege vom Schneesturm überfallen worden. In den Körpern der beiden Kinder wurden Spuren aufgefunden, die wahrscheinlich von Schlägen herrühren.

Von den Lichtbildbühnen.

Mr. Union-Theater. Nach den Berichten der neuesten Nummerwoche enthält das heutige Programm unter anderem einen wissenschaftlichen Film, der uns die Ergebnisse der Kohlenförderung der deutschen Bergwerke vor und nach dem Friedensschluß entrollt. Hieran gliedert sich ein ergreifendes Volksstück: „Die Maki“, welches uns in drei langen Akten die treue, alles opfernde Liebe zweier Menschenkinder schildert. Der übrige Teil der Spielordnung wird von einem sensationellen Detektiv-Drama „Maulwürfe“ ausgefüllt. Eine aufregende Szene folgt hier der anderen, und das meisterhafte Spiel der Hauptdarsteller hält den Zuschauer in dauernder Spannung.

Bankhaus Eichhorn & Co.,

Gegründet 1728. Telephon Nr. 83.
Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. 23a.
An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kuxen. Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung. Annahme und Verzinsung von Beamtengehältern im Ueberweisungsweg.
Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung, Vermietung von Schrankkassern unter eigenem Verschluss der Mieter. — Beleihungen — Wechseldiskont. — Kontokorrent- und Scheck-Vorkehr.

In unser Genossenschaftsregister ist bei Nr. 7 Spar- und Bau-Verein E. G. m. b. H. in Dittersbach am 24. Januar 1921 eingetragen: Hermann Weiß und Josef Stumpe sind aus dem Vorstande ausgeschieden, Reserve-Vorsitzender Franz Vogt und Hilfskassier Adolf Hoffmann, beide in Dittersbach, an deren Stelle gewählt.

Amtsgericht Waldenburg Schles.

In unser Genossenschaftsregister ist am 24. Januar 1921 bei Nr. 25 „Dankverein Dittersbach E. G. m. b. H.“ in Dittersbach eingetragen: Durch Beschluß der Generalversammlung vom 4. Dezember 1920 sind die §§ 44 Abs. 1 und 2, 47 Abs. 1 und 53 Abs. 1 des Statuts geändert.

Amtsgericht Waldenburg Schles.

In unser Handelsregister A. Bd. III Nr. 579 ist am 25. Januar 1921 bei der Firma „Ewald Mühlhaus, Waldenburg“ eingetragen: Dem kaufmännischen Geschäftsführer Willy Gorsler in Waldenburg ist Procura erteilt.

Amtsgericht Waldenburg Schles.

In unser Handelsregister A. Bd. III Nr. 648 ist am 25. Januar 1921 das Erlöschen der Firma „Julius Reichelt's chemisches Werk „Oxygent“ Nachfabrik für veterinäre und medizinische Präparate, Waldenburg-Altwasser“ eingetragen.

Amtsgericht Waldenburg Schles.

In unser Handelsregister A. Bd. II Nr. 544 ist am 25. Januar 1921 das Erlöschen der Firma Isidor Richter, Dittersbach, eingetragen.

Amtsgericht Waldenburg Schles.

Verloren: Mehrere Briefschaften und Geldtaschen mit Inhalt, 1 Filzhut, 1 Schildmütze, 1 Damenhut, 1 Brosche, 1 Klemmer, 1 Kolltuch, mehrere Geldscheine, 1 Hand- und 1 Reptasche mit Inhalt, 1 Geldbeutel.

Gefunden: 1 Handkofferwagen, 1 Armbanduhr, 1 Mantel, 1 Kinder-Bestzeug, 1 Geldtasche mit Inhalt, mehrere Papiergeldscheine, 1 Geldkette, 1 Leder Tasche mit 1 Hammer, 1 Litzthandschuh.

Zugelassen: 2 Hunde.

Die Finder und Verlierer wollen sich alsbald im hiesigen Polizeibüro (Pleßischer Hof, Zimmer Nr. 29) melden.
Waldenburg, 20. Januar 1921. Die Polizeiverwaltung.

Nieder Hermisdorf.

Pflichtfeuerwehr.

Montag den 31. Januar 1921, nachmittags 6 Uhr, findet auf dem Übungsplatz beim Feuerwehrdepot (Mitteldorf) eine Übung der Reserve-Kolonnen Nr. 1 statt.

Nieder Hermisdorf, den 31. 1. 21.

Der Gemeindevorsteher.

Nieder Hermisdorf.

Zuckerkartenausgabe.

Die Ausgabe der Zuckerarten für den Monat Februar 1921 an die Herren Hauswirte oder deren Stellvertreter erfolgt am Montag den 31. Januar 1921, und zwar Oberdorf von 8-9 Uhr, Mitteldorf von 9-10 Uhr und Niederdorf von 10-12 Uhr, im hiesigen Lebensmittellager, Amtshaus, 2. Tür.

Für den Ortsteil Hellhammergrenze werden die Karten am selben Tage nachmittags 5 Uhr im Steiner'schen Gasthause ausgegeben.

Nieder Hermisdorf, 20. 1. 21.

Gemeindevorsteher.

Nieder Hermisdorf.

Die Heimstätten-Baugesellschaft stellt ein mit den von ihrem bauleitenden Architekten entworfenen Möbeln und unter Verwendung sonstiger einfacher Mittel vollständig eingerichtete Siedlerhaus (8. Doppelwohnhaus rechter Hand an der Bahnhofsstraße) am

Donnerstag und Freitag den 3. bzw. 4. Februar er., vorm. von 9-12 Uhr, nachm. von 2-5 Uhr zur öffentlichen Besichtigung.

Ich bitte von dieser Gelegenheit, Einblick in die gegenwärtigen Siedlungsbestrebungen zu gewinnen, recht regen Gebrauch machen zu wollen. Die Besichtigung ist kostenlos jedermann gestattet.

Nieder Hermisdorf, den 28. Januar 1921.
Der Amt- u. Gemeindevorsteher. Klinker, Bürgermeister.

Gemeinde Ober Waldenburg.

Die Herren Hausbesitzer oder deren Stellvertreter werden ersucht, die Zuckermarken für den Monat Februar am Dienstag den 1. Februar 1921,

und zwar wie folgt:

Chauffeestraße von 10-11 Uhr vormittags,

Kirchstraße von 11-12 Uhr vormittags,

Mittel-, Ritter- u. Albertstraße von 12-1 Uhr mittags, im hiesigen Lebensmittellager abzuholen. Bei Abholung der Marken sind die vorzuzugsberechtigten Personen anzugeben.

Ober Waldenburg, 28. 1. 21. Der Gemeindevorsteher.

Dittersbach.

Pflichtfeuerwehr.

In den Monaten Februar/März 1921 hat der Bezirk I, umfassend die Mannschaften mit den Anfangsbuchstaben

A, B, C, D, E, F, G,

Feuerlösch- und Übungsdienst.

Bei Alarm oder sonstigen durch Bekanntmachung in diesem Blatte angezeigten Übungen haben sich die Mannschaften sofort am Gerätepark, bei Feuer innerhalb des Dries aber am Brandplatz einzufinden.

Den Weisungen und Befehlen der nachbenannten Ober- und Abteilungsführer ist unbedingt Folge zu leisten.

Als Oberführer fungieren:

Grubensteiger Hainke,

Bergbauer Hennig.

Als Abteilungsführer des I. Bezirks fungieren:

Fahrhauer Brockauf,

Fahrhauer Nottig, alias Kuhnert.

Begründetes Fernbleiben ist binnen 3 Tagen nach der Übung oder jedem Brande zu entschuldigen. Unbegründetes Fernbleiben vom Dienste wird bestraft.

Die Pflicht beginnt mit dem 1. Januar desjenigen Kalenderjahres, in welchem das 20. Lebensjahr erreicht und endet mit dem 31. Dezember desjenigen Kalenderjahres, in welchem das 45. Lebensjahr vollendet wird.

Die Herren Hausbesitzer oder deren Stellvertreter werden noch besonders ersucht, die löschdienstpflichtigen Bewohner auf ihre Pflichten hinzuweisen.

Dittersbach, 28. 1. 20.

Der Gemeindevorsteher-Stellv.

Zahlungsbegehre des Wälders der Waldenburger Stg.

sind zu haben in der

+ Magerkeit +

Schöne, volle Körperformen durch unsere orientalischen Kraftpillen, auch für Melancholischen und Schwache, preisgekrönt goldene Medaillen u. Ehrenurkunden; in 6-8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garant. unschädlich, Verzicht. Streng reell! Viele Dankschreiben. Preis Dose 100 Stück Mk. 6.—. Postamt, oder Nachn. Fabrik D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin W. 30/288.

Blühendes Aussehen

durch Nähr- und Kraftpillen „Graninol“
Durchaus unschädlich in kurzer Zeit überführen der Erschl. Kraft, empfindl. Darmtrakt. Machen Sie einen Versuch, es wird Ihnen nicht leid tun. 1 Schachtel 6 Mk., 3 Schachteln 16 Mk. (nur nach) 16.000. Porto extra. — Frau M. aus S. schreibt: Send Sie mir für 3 Schachteln 16 Mk. Graninol; ich bin sehr zufrieden. Damit. Abschied. H. Müller Nachf., Berlin G. 23 Turmstr. 16.

Bettstätten

Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht angeb. Auskunft umsonst.
Vers. San.-Artikel Gg. Engbrocht, München B 287, Kapuzinerstr. 2.

Metallbetten

Stahlrohrmatrizen, Kinderbetten, Feder- oder Federkern. Katalog frei.
Eisenmöbelfabrik, Zugl. i. Thür.

Geld!!!

erhalten Leute jeden Standes auf Möbel, Renten, Gehalt Lebensversicher., Policen, Hypothekendrucke, Erbschaft, Grundstücke, sowie Hypotheken u. Verkaufsgelder jeder Art schnell, reell, diskret.

Büttner, Freiburg Schl.
Mühlstraße 13.

Viele verm. Damen wünschen sich bald glücklich zu verheiraten. Herren, wenn auch ohne Verm., erhalten sofort Auskunft durch „Union“ Berlin, Postamt 25.

Nieder Herrnsdorf.

Betrifft Festsetzung der Polizeistunde.

Nach dem Erlass des Herrn Ministers des Innern vom 20. Oktober 1920 ist die Schlafstunde für die Gast- und Schankwirtschaften allgemein auf 10 Uhr abends festgesetzt worden. Mit Ermächtigung des Herrn Regierungspräsidenten hat der Herr Landrat die Polizeistunden für die Gast- und Schankwirtschaften der hiesigen Gemeinde auf 11 Uhr, an Sonntagen auf 11 1/2 Uhr abends festgesetzt. Eine Verlängerung der Polizeistunde über 11 1/2 Uhr abends hinaus darf unter keinen Umständen zugelassen werden.

Gleichzeitig weise ich erneut darauf hin, daß nach § 4 der Verordnung vom 11. Dezember 1916 die Beleuchtung der Schaufenster, der Läden und der sonstigen zum Verkauf an das Publikum bestimmten Räume auf das unbedingt erforderliche Maß einzuschränken ist; das gleiche gilt für Gast-, Speise- und Schankwirtschaften etc., Theater und Räume, in denen Schaulustigungen stattfinden, sowie für Vergnügungsfestlichkeiten aller Art. Die Außenbeleuchtung von Schaufenstern und Gebäuden zu gewerblichen Zwecken ist verboten.

Die Polizeibeamten sind angewiesen worden, etwaige Uebertretungen unmissverständlich zur Anzeige zu bringen.

Nieder Herrnsdorf, 27. 1. 21.

Der Amtsvorsteher.

Nieder Herrnsdorf.

Die durch Beschluß der Gemeinde-Vertretung vom 7. d. M. festgestellte Jahresrechnung der Gemeinde-Hauptkasse für 1919 liegt in der Zeit vom

28. Januar bis einschl. 11. Februar 1921

gemäß § 120 der Landgemeindeordnung im Lokale der Gemeinde-Hauptkasse während der Dienststunden zur Einsicht der Gemeindeangehörigen öffentlich aus.

Nieder Herrnsdorf, 22. 1. 21.

Der Gemeindevorsteher.

Dittersbach.

Auf Grund des Beschlusses der Gemeinde-Vertretung vom 24. November 1920 wird gemäß § 30 des Landessteuergesetzes vom 30. März 1920 (R.G.B. S. 402) und gemäß der Verordnung des Reichsministers der Finanzen vom 28. Mai 1920 (R.G.B. S. 1117) für die Landgemeinde Dittersbach, Kr. Waldenburg i. Schl., unter Aufhebung der Steuerordnung vom 8. Oktober 1920 folgende

Steuerordnung

erlassen.

§ 1.

Die Landgemeinde Dittersbach erhebt als Wohnortsgemeinde (§§ 22, 23 des Landessteuergesetzes) von den Einkommensteuern, die von der Reichseinkommensteuer auf Grund des Einkommensteuergesetzes vom 29. März 1920 (R.G.B. S. 359) nicht erfasst werden, eine Steuer nach Maßgabe folgender Bestimmungen:

§ 2.

Die Steuer wird mit dem in § 30 des Landessteuergesetzes vorgesehenen Höchstbetrag von der Hälfte der steuerfreien Einkommensanteile erhoben.

Bei Steuerpflichtigen, deren steuerfreier Einkommensteil nicht mehr als 1500 Mk. beträgt, wird der ganze steuerfreie Einkommenssteil zur Steuer herangezogen.

§ 3.

Von der Besteuerung bleiben frei:

- Personen mit einem steuerfreien Einkommensteil von nicht mehr als 1500 Mk., wenn ihr steuerbares Einkommen im Sinne der §§ 4 bis 18 des E.-St.-G. 6000 Mk. nicht übersteigt;
- Personen mit einem steuerfreien Einkommensteil von nicht mehr als 2000 Mk., wenn ihr steuerbares Einkommen 10000 Mk. nicht übersteigt;
- Personen mit einem steuerfreien Einkommensteil von nicht mehr als 11 000 Mk., wenn ihr steuerbares Einkommen 12000 Mk. nicht übersteigt.

Für jeden weiteren steuerfreien Einkommensteil von 500 Mk. erhöht sich die Einkommensgrenze, von der ab eine Besteuerung eintreten hat, um weitere 1000 Mk.

§ 4.

In den Fällen der §§ 26 und 44 des Einkommensteuergesetzes wird die gemeindliche Steuer in dem gleichen Verhältnis ermäßigt, in welchem die Einkommensteuer nachgelassen wird.

§ 5.

Die Veranlagung, Erhebung und Beitreibung der Steuer, sowie das Rechtsmittelverfahren richtet sich nach den gesetzlichen Bestimmungen.

§ 6.

Diese Ordnung tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung mit Wirkung vom 1. April 1920 in Kraft.

Dittersbach, den 24. November 1920.

Kr. Waldenburg i. Schl.

Der Gemeindevorstand.

gez.: P. Hain. gez.: P. Rößler.

Die Gemeindevertretung.

gez.: Schiller. gez.: Alfr. Pohl. gez.: Werthor. gez.: Engmann.

gez.: H. Bergmann. gez.: Borrmann. gez.: Urban. gez.: Reimann.

gez.: Haring. gez.: Aug. Pohl. gez.: Hanke.

Dittersbach.

Der Gemeindevorsteher.

J. B. gez.: P. Hain.

Vorstehende Ordnung wird hiermit genehmigt.

Waldenburg, den 30. November 1920.

(L. S.) Der Kreisaußschuß.

J. A. gez.: Unterschrift.

I. A. V. 161.

Zugestimmt.

Breslau, den 18. Januar 1921.

Genehmigung.

I. 15671. II.

Vorstehende Ordnung wird hiermit mit dem Bemerkten ver-

öffentlicht, daß sie gemäß § 5 des Landessteuergesetzes vom 30. März

1920 dem Landesfinanzamt vorgelegt hat, und von diesem Ein-

pruch nicht erhoben ist.

Dittersbach, den 25. Januar 1921.

Kr. Waldenburg i. Schl.

Der Gemeindevorsteher.

J. B. gez.: P. Hain. Schöffe.

Etwa 100 Kisten,

zu verkaufen. Blechboxen zu verkaufen. Näheres

Zimmer 37, Bleichner Hof.

Ober Waldenburg.

Auf Grund des Gemeindevorordnetenbeschlusses vom 20. Dezember 1920 wird gemäß § 30 des Landessteuergesetzes vom 30. März 1920 (R.G.B. S. 402) und gemäß der Verordnung des Reichsministers der Finanzen vom 28. Mai 1920 (R.G.B. S. 1117) für die Landgemeinde Ober Waldenburg, Kreis Waldenburg i. Schl., folgende

Steuerordnung

§ 1.

Die Gemeinde Ober Waldenburg erhebt als Wohnortsgemeinde (§§ 22, 23 des Landessteuergesetzes) von den Einkommensteuern, die von der Reichseinkommensteuer auf Grund des Einkommensteuergesetzes vom 29. März 1920 (R.G.B. S. 359) nicht erfasst werden, eine Steuer nach Maßgabe folgender Bestimmungen:

§ 2.

Die Steuer wird mit dem in § 30 des Landessteuergesetzes vorgesehenen Höchstbetrag von der Hälfte der steuerfreien Einkommensanteile erhoben.

Bei Steuerpflichtigen, deren steuerfreier Einkommensteil nicht mehr als 1500 Mk. beträgt, wird der ganze steuerfreie Einkommenssteil zur Steuer herangezogen.

§ 3.

Von der Besteuerung bleiben frei:

- Personen mit einem steuerfreien Einkommensteil von nicht mehr als 1500 Mk., wenn ihr steuerbares Einkommen im Sinne der §§ 4 bis 18 des E.-St.-G. 6000 Mk. nicht übersteigt;
- Personen mit einem steuerfreien Einkommensteil von nicht mehr als 2000 Mk., wenn ihr steuerbares Einkommen 10000 Mk. nicht übersteigt;
- Personen mit einem steuerfreien Einkommensteil von nicht mehr als 2000 Mk., wenn ihr steuerbares Einkommen 12000 Mk. nicht übersteigt.

Für jeden weiteren steuerfreien Einkommensteil von 500 Mk. erhöht sich die Einkommensgrenze, von der ab eine Besteuerung eintreten hat, um weitere 2000 Mk.

§ 4.

In den Fällen der §§ 26 und 44 des Einkommensteuergesetzes wird die gemeindliche Steuer in dem gleichen Verhältnis ermäßigt, in welchem die Einkommensteuer nachgelassen wird.

§ 5.

Die Veranlagung, Erhebung und Beitreibung der Steuer, sowie das Rechtsmittelverfahren richtet sich nach den gesetzlichen Bestimmungen.

§ 6.

Diese Ordnung tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung mit

Wirkung vom 1. April 1920 in Kraft.

Ober Waldenburg, den 20. Dezember 1920.

Der Gemeindevorsteher. gez.: Hinz.

Die Gemeindevertretung:

gez.: Janke, Wuttke, Posner, Baumann, Lebrich,

Seidel, Krause.

Vorstehende Ordnung wird hiermit genehmigt.

Waldenburg, den 30. Dezember 1920.

(L. S.)

Der Kreisaußschuß.

K. 453.

gez.: Landsky.

Genehmigung K. 16216 II.

I. A. V. 75. Zugestimmt.

Breslau, den 8. Januar 1921.

Der Regierungspräsident. J. A. gez.: Unterschriften:

Weiter veröffentlicht.

Ober Waldenburg, den 27. Januar 1921.

Der Gemeindevorsteher. Hinz.

Ober Waldenburg.

Nach § 11 Abs. a der Maß- und Gewichtsordnung vom 30. Mai 1908 müssen die im öffentlichen Verkehr benutzten Maß- und Wiegegeräte alle 2 Jahre der Nachprüfung unterzogen werden. Die Besitzer dieser Geräte werden demnach aufgefordert, sämtliche in ihrem Betriebe befindlichen Längenmaße, Flüssigkeitsmaße, Meßwerkzeuge für Petroleum und dergl., Soßmaße, Gewichte und Waagen in der Nachprüfstelle

Sich am Waldenburg

werktäglich in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags vorzulegen, und zwar vom 4. Februar bis 7. Februar 1921.

Zur Nachprüfung sind alle verpflichtet, die nach Maß und Gewicht verkaufen, also:

Die Gewerbetreibenden des Klein- und Großhandels, Genossenschaften und Konsumvereine, Landwirte und Stellenbesitzer,

ferner: Fabrikbetriebe, in denen zur Ermittlung des Arbeitslohnes Maße und Gewichte angewendet werden.

Alle Meßgeräte sind in gut gereinigtem Zustande einzuliefern; Waagen müssen mit den zugehörigen Schalen vorgelegt werden.

Die Einziehung der Gebühren erfolgt während der Sichttage. Die geprüften Gegenstände werden nur nach Begleichung der fälligen Beträge ausgehändigt.

Ober Waldenburg, den 25. 1. 21.

Gemeindevorsteher.

J. Bräuer's

Kinder-Nähr-Zwieback

(markenfreie Friedensware)

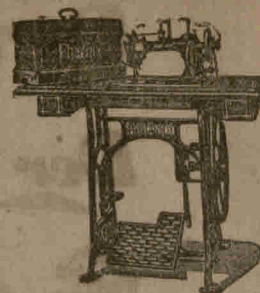
zu haben in allen größeren Geschäften.

Das Adressbuch

für Waldenburg u. Vororte mit Telefon-Verzeichnis

erscheint in diesem Jahre in neuer, verbesserter Auflage. Bestellungen erbitten wir bald, damit wir einen Ueberblick über die Auflage gewinnen.

A. Glaeser, Buchdruckerei, Freiburger Strasse Nr. 5.



Nähmaschinen

beste deutsche Fabrikate

empfiehlt,

in allen Preislagen, auch auf Teilzahlung,

Nähmaschinen-Spezialgeschäft

Leo Klepischewski,

Waldenburg,

Freiburger Straße,

Ecke Rathausplatz,

Roth's Weinhandlung.

Ersatzteile. — Reparaturen.

Kindernährmittel!

Kuteke, Nährzucker, Plasmon, Sanatogen, Biocitin, Urkraft,

Gummisauger.

Verbandswatte und Binden.

Toilette- u. medizinische Seifen

kaufen Sie immer gut in der

Schloß-Drogerie Ob. Waldenburg.

Herrenfilzhüte

werden wie neu durch Umformen und Modernisieren.

Meta Vogt, Hohlstraße 2.



Der Wille zum Leben

ist uns allen gegeben. Unterstützen wir ihn, indem wir Körper und Nerven neue Lebensenergie zuführen durch den

Wohlmuth'schen

elektro-galvanischen Apparat,

dessen Erfolg bei Nervenerkrankungen, aber auch bei Rheumatismus, Gicht usw. von Tausenden von Familien und Einzelmenschen erprobt ist.

Ausführliche Druckschriften über die elektro-galvanische Heilweise oder Probedehandlung

erfolgen durch den Generalvertreter von

G. Wohlmuth & Co., A.-G.,

Furtwangen.

Generalvertreter:

Fritz Schätze, Schweidnitz,

Bahnhofstraße 17.

Verein für National-

Übungsstunden

f. Mitglieder: Mittw. abds. 8 Uhr

im Vereinslokal „Deutscher Hof“, i. d. Jugendabteilung: Freitags abds. 1/2 8 Uhr im Übungszimmer, Baderstraße 7.

Anmeldungen zu Anfängerkursen jederzeit.

Vereinsbücherei Montags 6 1/2 bis 6 3/4 Uhr Vereinslokal.

Dort wo ein Beruf Verkehrsmittel fordert ist

Der **DIXI** Klein-Krafter



Ihr Wagen
Sofort lieferbar zu günstigem Preise
Schuppelius & Ahrent * Breslau 2
Fernruf R-3112+2100 • Tauentzienstr. 47, Ecke Teichstr. • Drahtwort „Dixi“

Das beste
Nähmaschinen-
Öl,
nur
weiß,



auch los,
von

1 Mark an

empfiehlt
R. Matusche,
Töpferstraße 7.

Darlehen

in jeder Höhe
sich zu haben durch
P. Gernoth, Baumgarten,
Freis Holtenham.

Gonder-Angebot!

Ia. Kernseife, Kiesel Mf. 4.80,
keine Schleuderware, sondern 60 % Fettgehalt.

Feinseife (Toilettenseife),
von Mf. 2.75 an, nur so lange der Vorrat reicht.

Ia. Friedens-Schmierseife,
hochschäumend, grüne und weiße Seifenseife.

Persil und alle anderen Waschmittel.
Lederfett u. Schuhcrem (gute Delware).

Öle und Fette
in ausgesprochener Friedensqualität.

Hermann Galle,

Öle, Fette und Seifen,
Waldenburg i. Schl., Auenstrasse 7,
gegenüber dem Gymnasium.

Günstiges Angebot
für Gastwirtschaften und Haushaltung!

Billiges Porzellan

mit kleinen Fehlern zu haben bei
Oscar Feder, Sonnenplatz.

Margarine

Pa Tafelware, täglich frisch eintreffend, offeriert zu
Engros-Preisen

Friedrich Paetzold, Waldenburg,
Freiburger Straße 12.

Suche in Waldenburg ein

Geschäfts-Grundstück,

entweder Ring oder an belebter Straße,

zu kaufen.

Bin Selbstkäufer. Gefällige Angebote unter D. 2000 an die
Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Reisender,

bei Drogen- und Kolonialwarenhandlungen gut
eingeführt, auf Gehalt und Provision sofort gesucht.

Deutsche Handels-Gesellschaft m. b. H.,
Abt. B., Erfurt.

Damenhüte

in Tagal, Litze, Bast u. Stroh
nehme zum

Umpressen und Färben
entgegen. — Neueste Mus-
ter von der einfachen bis
eleganteren Form liegen
aus. — Bekannt erstklass.
Ausführung.

Meta Vogt, Hohstr. 2.

Günstiges Möbelangebot

Guterhalt. Bettstellen, Schränke,
Vertikons, Trumeaux, Spiegel,
Sofas, Chaiselongues, Büffets,
Palmen, Nähstiche, komplette
eich. Schlafzimmer, Schreibstiche,
Kücheneinrichtungen sind billig
zu verkaufen bei
Talke, Bad Salzbrunn,
Villa „Germania“.

Wer bar Geld braucht,

schreibe sofort an meine Adresse.
Schnell, reell, diskret. (tägl. Auszahlung)
Heiduck, Breslau, Slogauerstraße 15.

12000 Mark

hinter 4800 Mk. auf eine 44 Morgen
große Landwirtschaft gesucht.
Von wem? sagt die Geschäfts-
stelle dieser Zeitung.

Das beste

**Nähmaschinen-
Garn**

schwarz u. weiß

auch für Schuhmacher
empfiehlt

R. Matusche,
Töpferstraße 7.

Freiwillige Versteigerung.

Dienstag den 1. Februar er.,
vormittags 10 Uhr, werde ich
in Nieder Herrmsdorf, im Gast-
haus „zur Vorwärtshütte“ bei
Klose, wegen Räumung der be-
schlagagnahmten Wohnung u. Platz-
mangels: 2 Bettstellen mit Ma-
tragen und Kissen, 2 Bett-
wände, 1 Schreibtisch, 1 Aus-
ziehtisch, 1 vierflämmige Messing-
Gastrone, 2 Brett- und 2 Rohr-
stühle, 4 Wandbilder, 2 Platt-
bretter, 1 Paar Kinder-Schlitt-
schuhe, mehrere Wintermägen
und 1 Posen ältere Frauen-
Kleidungsstücke u. v. a. m. meist-
bietend gegen sofortige Barzah-
lung versteigern. Die Gegen-
stände sind gebraucht, aber gut
erhalten und können 1/2 Stunde
vor Beginn der Versteigerung
besichtigt werden.

Siburge, Gerichtsvollzieher
in Waldenburg.

Ein- und Verkaufsgenossenschaft der Gastwirte
von Waldenburg und Umgegend, e. G. m. b. H.

Die erste ordentliche

General-Versammlung

findet Montag den 7. Februar, nachm. 2 1/2 Uhr, im
Hotel „Goldenes Schwert“ in Waldenburg statt.

Tages-Ordnung:

1. Geschäftsbericht für 1920.
2. Mitteilung der Bilanz und Gewinn- und Verlust-Rechnung.
3. Bericht des Aufsichtsrats.
4. Antrag auf Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vor-
standes und Aufsichtsrats.
5. Beschlussfassung über die Genehmigung der Gewinnverteilung.
6. Wahl zum Aufsichtsrat.

Der Aufsichtsrat, Michaelis.

Zentralverband der Angestellten
Ortsgruppe Waldenburg.

Tel. 530. Geschäftsstelle Waldenburg-Altwasser, Tel. 530.
Charlottenbrunner Straße 16.

Donnerstag den 3. Februar 1921, abends 7 Uhr, findet im
Saale der „Stadtbräuerei“, Waldenburg (Sonnenplatz), unsere
diesjährige

General-Versammlung

statt.

Tages-Ordnung:

- Bericht des Vorstandes und der Fachgruppenleiter.
- Kassenbericht.
- Neuwahl des Vorstandes und der Fachgruppenleiter.
- Jugendabteilung.
- Verchiedenes.

Anträge zur General-Versammlung sind bis zum 1. Februar
dem Vorsitzenden schriftlich einzureichen. Zu dieser Versammlung
laden wir alle Kollegen und Kolleginnen unseres Verbandes
freundlichst ein und bitten um recht zahlreiches und pünktliches
Erscheinen.

Gleichzeitig weisen wir darauf hin, daß am Sonntag den
6. Februar, vormittags 8 Uhr, eine

Versammlung unserer jugendl. Mitglieder

im Jugendheim Neu Waldenburg am Gleisberg, in der Nähe
der Schillerhöhe, stattfindet. Zu dieser Versammlung sind sämt-
liche jugendlichen Mitglieder bis zu 18 Jahren freundlichst ein-
geladen und bitten wir noch besonders die älteren Kollegen, die
Jugendlichen auf diese Versammlung hinzuweisen.

Der Vorstand.

Rychlicki, Vorsitzender.

Deutsche demokratische Partei,
Ortsgruppe Dittersbach.

Sonntag den 30. Januar,
vormittags 10 Uhr:

Große öffentl. Versammlung

im „Försterhause“.

„Die Landtagswahlen.“

Freie Aussprache!

Maria wurde in Riga als Tänzerin ausgebildet. Sybil Smolowa tanzte früher gleichfalls in Riga und Warschau; Fern Andra begann ihre Laufbahn als Seiltänzerin. Erna Morena studierte mit 17 Jahren die Kunstgeschichte, wurde dann Kranken-
schwester, ging zum Varietee und wurde von Rein-
hardt in Brüssel entdeckt. Der Ostpreuße Paul We-
gener hat es als Jurist auf vier Semester gebracht.

Die telefonlosen Schieber.

Unter dem 29. April 1920 hat das bayerische Staatsministerium für Verkehrsangelegenheiten an die sämtlichen Fernsprechanstalten eine Verord-
nung erlassen, die bestimmt, daß allen Personen, die wegen Preistreiberi und Schleichhandels verurteilt worden sind, auf Antrag der Landesstrichstelle die Fernsprechanstalten zu entziehen oder etwa von solchen Personen beantragte Anschlüsse zu verweigern sind. Von dieser Bestimmung ist jedoch in zahl-
reichen Fällen Gebrauch gemacht worden, und es hat sich gezeigt, daß diese Maßnahmen von den wegen Preistreiberi, Schleichhandels und Schieberi Be-
straften viel schwerer empfunden wird als alle an-
deren Strafen, weil ihnen durch die Entziehung des Telefons ein Hauptmittel ihres „Geschäftsverkehrs“ genommen wird. Daß nicht nur Privattelefon-
anschlüsse, sondern auch solche in öffentlichen So-
kalen von der Maßregel betroffen werden können, ist selbstverständlich.

Letzte Telegramme.

Die Teilnahme der Betriebsräte am Aufsichtsrat.

Berlin, 29. Januar. Wie der „Vorwärts“ von unterrichteter Seite hört, ist der Entwurf über die Teilnahme der Betriebsräte am Aufsichtsrat im Reichsarbeitsministerium bereits fertiggestellt und wird dem sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages demnächst zugehen. Der Entwurf enthält auch Be-
stimmungen über das Einsichtsrecht der von den Be-
triebsräten delegierten Aufsichtsratsmitglieder in die Bilanz.

Eine Erklärung der Deutschen Bank.

Berlin, 29. Januar. Die Deutsche Bank teilt folgendes mit: Es hat den Anschein, als ob die im deutschen Reichstage von dem Abgeordneten Breit-
scheid aufgestellte Behauptung, die Deutsche Bank habe 40 Millionen polnische Mark eingetauscht und sie als-
dann billiger auf den Markt geworfen, um künstlich den Kurs der polnischen Mark zu drücken, in die ausländische Presse gelangt sei, ohne daß gleichzeitig berichtet wird, daß diese Behauptung als jeder Grund-
lage entbehrend sofort zurückgewiesen wurde. Es veranlaßt uns dies zu der Erklärung, daß die Be-
hauptung von irgendwelchen Manipulationen der Deutschen Bank in polnischer Währung glatte Erfin-
dung sei.

Vortrag von Professor Einstein in Paris.

Berlin, 29. Januar. Professor Einstein wird am nächsten Mittwoch in einer Privatgesellschaft in Paris über die Relativitätstheorie einen Vortrag hal-
ten. Alle wissenschaftlichen Kapazitäten sind zu die-
sem Vortrage eingeladen. Es ist das erste Mal, daß nach dem Kriege in Paris ein deutscher Gelehrter einen Vortrag hält, wenn es auch nur in einer Pri-
vatgesellschaft geschieht.

250 Millionen für Sozialisierung der Elektrizitätswirtschaft.

Berlin, 29. Januar. In der gestrigen Be-
ratung des Etats des Reichsschatzministeriums im Hauptausschuss des Reichstages ließ die Regierung erklären, daß von den bestehenden zwölf Reichsbe-
kleidungsämtern zwecks Sparmaßnahmen die-
jenigen in Breslau, Stettin, Münster, Kassel und Wilhelmshaven aufgelöst werden sollen. Dagegen protestierten die sozialistischen Abgeordneten. Al-
Antrag, die Bekleidungsämter unbeschränkt weiter-
bestehen zu lassen, sowie der Antrag des Zentrums, von der Auflösung des Bekleidungsamtes in Wil-
helmshaven Abstand zu nehmen, wurde einem Unter-
ausschuss überwiesen. Zur Durchführung des Ge-
setzes betreffend Sozialisierung der Elektrizitätswirt-
schaft bewilligte der Hauptausschuss 250 Millionen Mark.

Präsidentenwahl.

Berlin, 29. Januar. Nach einer Blättermeldung aus Danzig wurde in der gestrigen Sitzung des Volkstages anstelle des bisherigen Präsidenten Reinhardt, der zum Generalsuperintendenten nach Stettin berufen ist, der deutschnationale Hoch-
schulprofessor Matthäi zum Präsidenten des Volks-
tages gewählt.

„Der Betrug von Paris“.

Berlin, 29. Januar. In einem neuen Buch des englischen Volkswirtschaftlers Keynes, das soeben in Deutschland erschienen ist, wird der Versäi-
ler Vertrag „Der Betrug von Paris“ genannt und eine grundlegende Revision des Vertrages gefordert. Durch die Aufstellung von Forderungen, deren Aus-
führung unmöglich sei, macht der Vertrag sich lächer-
lich. Faktisch habe er nichts in Ordnung gebracht. Keynes kommt zu dem Schluss, daß es keine vernünf-
tige Wahrscheinlichkeit dafür gibt, daß Deutschland jährlich mehr als 2 Milliarden Goldmark bezahlen kann. An den in einem kurzen Auszug wiederge-
gebenen Inhalt des neuen Buches von Keynes knüpft der „Vorwärts“ die Bemerkung, daß der neueste Vorschlag der Pariser Unterkommission, der Jahreszahlungen von 3-7 Milliarden Goldmark vor-
sieht, eine glänzende Bestätigung der von dem eng-
lischen Volkswirtschaftler geleiteten Kritik an dem schawinistischen Wirtschafts-Dilettantismus von Paris sei.

Wettervorhersage für den 30. Januar:
Zu Niederschlägen neigend, windig, mild.

Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben
(Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. M. Ang, für Kellere und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Statt jeder besonderen Meldung!

Gott dem Herrn hat es gefallen, unsere liebe, gute Mutter, die

verw. Frau Steuereinnahmer **Ernestine Kriebel,**

geb. Kurts,

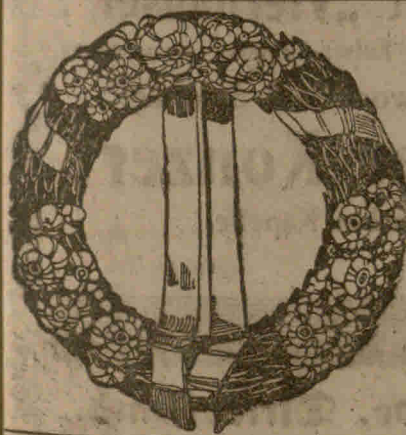
im ehrenvollen Alter von fast 89 Jahren abzurufen.

Die Beisetzung findet in Löwenberg statt.

Von Kranzspenden bitten wir freundlichst abzusehen.

Waldenburg, den 27. Januar 1921.

Die trauernden Hinterbliebenen.



Aparte **Trauerkränze**

stets in reicher Auswahl vorrätig, sowie frische Schnitt- und Topfbiumen empfiehlt

Max Wagner,

Blumengeschäft, neben dem Rathaus, Telephon 531.

Die Kreissparkasse Waldenburg i. Schl.

verzinst grössere Einlagen mit 4% und nimmt für provisionsfreie Darlehen 5-6% Zinsen.

Dem kleinen lustigen Eckensteher von O. W. am 31. Januar 1921 zum 19. Geburtstag ein 9999 mal donnerndes Hoch, daß die ganze Schmiede wackelt und der Eckenste-
her vor Schreck im ??? zappelt.

Eine Strohwitwe.
Ein Teigknetter.
Ein Heringsbändiger.
Ein Federfuchser.

H. G. K. K. K. Sch. W. Sch.

Für Trauer

schwarze Kostüme
schwarze Kleider
schwarze Paletots
schwarze Blusen
schwarze Röcke

zu billigsten Preisen in allen Größen.

Auswahlsendungen umgehend und bereitwilligst.

J. Basch

Waldenburg, Teleph. 1009

1 guterhalt. Flügelpumpe,

einzel. Anschluß, Gehäuse m. Rotationskranz, veräußert. Wo? laßt die Geschäftsstelle d. Ztg.

1 Speisezimmer-Einrichtung

(Eiche) preiswert zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

30 Stück gute Lege-Hühner

zu verkaufen Waldenburg, Mühlentstraße 37, 3. Etage.

Junger rauhaar. Foxterrier

sehr schönes Exemplar, preiswert zu verkaufen. Naumann, Fürstent. Str. 5a, p.

2 schöne Stieglitze

zu ver-
kaufen
Neu Waldenburg, Hermannstr. 30, III. Etage, 1. Tür, links.

Geschäft

zu kauf. gesucht,

an liebsten Schuhwaren- oder Tabak- u. Zigarrengechäft. An-
gebote unter Sch. 330 in die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Inserate

wie Verkäufe, Stellengesuche und An-
gebote, Waren-Empfehlungen, Ge-
schäftsanzeigen aller Art haben in der

Waldenburger Zeitung

dem ältesten Blatte des Kreises und
Publikations-Organ vieler Behörden,
Korporationen, Vereinsvorstände, besten

Erfolg!!!

Einfach möbl. Zimmer

in Waldenburg od. nächst. Nähe zum 1. Angebote mit März gesucht. Preis u. Nr. 788 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Suche

dringend i. 1. Febr. perf. Köchinnen, tüchtige Stubenmädchen, ein-
fache landwirtsch. Stöße, Wasch- und Küchenmädchen, fröhliche Oster-Mädchen und Jungen bei hohem Gehalt und guter Behandlung.

Liese Klitsch, gewerbsm. Stellenvermittlerin, Auenstraße 24a.

Eine saubere Waidfrau

kann sich für bald melden bei Müller, Bäderstraße 9.

15jähriges Mädchen

aus bess. Familie sucht Stellung in einem Geschäft oder Büro. Gesl. Angebote unter R. 40 in die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Leistungs-fähige

Breslauer Spirituosen- u. Weingroßhandlung

judt bei der Hotel- und Gast- wirtsechenschaft bestens ein- geführten

Provisionsvertreter

für die Kreise Waldenburg, Dan-
esch, Volkenhain, Striegau. Off. u. B. G. 4280 an Rudolf Mosse, Breslau.

Ein Mädchen

zur Landwirtschaft gesucht. Hdr. Hermsdorf, Kl. Dorfstr. 1.

Kinderfräulein

zu 2 größeren Kindern gesucht. Frau Rechtsanwält Cohn, Gartenstraße 1.

Meldungen nachmittags.

Getrocknete Kartoffelchipsen

kauft Kuhn, Kirchplatz 4, II.

Das tausendjährige Reich!!!!

Darüber findet am Sonntag den 30. Januar, abends 6 Uhr, in der Kapelle, Waldenburg, Kreuzstraße 3a, ein Vortrag statt, wozu jedermann freundlichst eingeladen wird. Eintritt frei!

— Prediger A. Arnold.

Deutsche demokratische Partei Ortsgruppe Waldenburg.

Sonntag den 30. Januar, vormittags 11 Uhr:

Große

öffentliche Versammlung

im „Goldenen Schwert“.

Die Landtagswahlen.

Café Kaiserkrone

Sonntag den 30. Januar:

Künstler-Konzert.

Von 1/211 bis 1 Uhr:

Frühschoppen-Konzert.

Spezialität:

ff. Eis und Kuchen.

Eisenbahnfahrpläne

sind zu haben in der
Geschäftsstelle der
Waldenburger Zeitung.

„Goldener Stern“, Waldenburg.

Heute und morgen:

Großes Bockfest.

Anfang 6 Uhr, Sonntags 4 Uhr.

Es ladet freundlichst ein



Nossek.



Welt - Panorama,

Muenstraße 34,
neben dem Gymnasium.
Von Sonntag den 30. Januar bis
Sonntag den 5. Februar 1921:

Eine hochinteressante Reise auf der Insel Java.

Entree: Erwachsene 60 Pfg., Kinder 40 Pfg.



Männer-Turnverein
„Gut Heil“ e.V. (D.D.)

Sonntag den 5. Februar 1921,
abends 1/28 Uhr,

Hotel „Goldenes Schwert“:

2. Bunter Abend.

U. a.: Geräte- u. Freiturnen, Vorträge, Turnen
am 3 fachen Trapez, elektr. Reulenschwingen.

Eintritts-Preise: Sperrsit 6 Mk., 1. Platz 5 Mk., 2. Platz
4 Mk., Stehplatz und Galerie 2 Mk. Schüler halbe Preise
(Sperrsit ausgeschlossen).
Beginn Punkt 1/28 Uhr.

Ende 1/11 Uhr.

Anfertigung

eleganter und einfacher

Kostüme und Kleider

nur bei nur erstklassiger Arbeit
und zeitgemäß billigen Preisen.
Ida Kaulfuss, Hohlstraße 1.

Stenographen-Verein

„Stolze-Schrey“, Waldenburg.
Vereinslokal: Gorkauer Bierhalle.
Übungsabend Dienstag.
Beginn 8 1/4 Uhr.

Evangel. Frauenhilfe.

Waldenburg.
Montag den 31. Januar 1921,
nachmittags 4-6 Uhr,
Löpferstraße 7:

General - Versammlung.

Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Anträge und Mitteilungen.
Alle Mitglieder sind herzlich
eingeladen. Der Vorstand.

Kronprinz, Dittersbach.

Sonntag d. 30. Januar:

Tanz-Kränzchen.

Anfang 4 Uhr.
ff. Musik.
Es ladet freundlichst ein
Frau Keller.

Parkettsaal!

Gasthof zur Eisenbahn,
Nieder Salzbrunn.

Sonntag den 30. Januar 1921:

Kaffeekränzchen.

Anfang 4 Uhr.
Es laden freundlichst ein
Gast. Kleener und Frau.

Stadttheater

Waldenburg.
Sonntag den 30. Januar 1921,
nachm. 3 1/2 Uhr:

Billige Preise! Billige Preise!
Zwangseinquartierung.

Abends 7 1/2 Uhr:
Der Bettelstudent.

Dienstag den 1. Februar 1921:
Benefiz für den Operetten-
spielleiter Leo von Veit.

Bruder Straubinger.

Mittwoch den 2. Februar 1921:
Der beste Lustspiel-Lager!
Ein lustiger Abend für alle!

Willy's Frau.

Damenhüte

zum Umpressen und Modernisieren bitte
mir jetzt schon zu überweisen.

Neuheiten in Formen
liegen vor.

Otilie Krüger,

Gartenstraße 26. Fernspr. 545.

Gorkauer Halle, Waldenburg.

Montag den 31. Januar, abends 8 Uhr:

VIII. Volks - Konzert

der gesamten Bergkapelle (Kaden).

Solist: Violinvirtuose S. Rosenthal,

Konzertmeister des Breslauer Stadttheaters.

Eintrittspreis Mk. 2,00. 15 Karten Mk. 20,00.

Café Herfort,

Inhaber: O. Szadkowski,

Telephon 1062. Vierhäuserplatz. Telephon 1062.

Sonntag den 30. Januar 1921,
sowie täglich:

Erstklassig. Künstler-Konzert

Angenehmes Familienlokal.

Gutgepflegte Biere und Liköre.
ff. Gebäck.

Gasthof zur „Stadt Friedland“.
Ansicht von Schultzeiß-Bier.

Restaurant „Vierhäuser“,

früher Kaiser-Automat.

Jeden Mittwoch und Sonntag:

Künstler-Konzert.

Verstärkte Kapelle.

Telephon 584.

Telephon 584.

Kolbebaude, Dittersbach.

Sonntag den 30. Januar:

Großes Bockfest mit Tanz.

Damen frei.
Dazu:

Eisbeineffen mit Gruertfohl.

Allerhand ukige Bockmützen gratis.

Gute alte Süß-, Rot- u. Rheintweine,
auch glasweise.

Guter Kaffee mit Gebäck.

Urgemütlicher Aufenthalt in den Lauben
des Baudenzimmers.

Abends: Der fidele Teil zur Laute.

Alles mottig geheizt. — Nebenbei Befichtigung des
Riesen-Gerüßes und der Schl.-Sprungschanze.

Freundlichst einladend

Der Bauden - Seppel.